Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 555.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Freitag, 10. August.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Die Kaiserzusammenkunft in Ischl.

Die allgemeine Aufmerksamkeit wendet sich jetzt der Kaiserzusammenkunft in Ischl zu, über welche uns der Telegraph die ersten Mittheilungen bringt.

Meistens haben solche Monarchenbegegnungen den weittragenden politischen Charakter nicht, welchen kombinationslustige Zeitungskorrespondenten ihnen zuzuschreiben pflegen. In der Regel kann man sie nur als ein Symptom dafür auffassen, daß zwischen den beiderseitigen Kabinetten keinerlei Streitpunkte vorhanden sind, daß die Politik der betreffenden Länder in freundlichem Einvernehmen geführt wird. Höchstens kann man in derartigen Entrevuen gekrönter Häupter einen befriedigenden Abschluß, eine Bestätigung der zwischen den beiderseitigen Regierungen vorher gepflogenen diplomatischen Verhandlungen sehen. Nur wenn die Minister der auswärtigen Angelegenheiten ihre Gebieter zu dem Orte der Zusammenkunft begleiten, kann man mit einiger Sicherheit auf politische Aktionen in größerem Stile schließen.

Unter diesen Umständen ist es ziemlich klar, zu welcher der drei angeführten Kategorien die jetzige Kaiserbegegnung in Ischl gehört. Weder ist sie ein bloßer Höflichkeitsaustausch der beiden in freundschaftlichem Verkehr stehenden Höfe, noch ein politisches Ereigniß von der Bedeutung, wie es durch die Anwesenheit des Fürsten Bismarck und des Grafen Kalnoky geworden wäre. Daß aber dem Besuche in Ischl ein politischer Charakter nicht ganz fehlt, geht schon daraus hervor, daß nicht, wie sonst wohl üblich, ein höherer Hofbeamter, sondern daß der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, selbst dem deutschen Kaiser die Einladung des Kaisers Franz Josef überbracht hat. Es waren erst politische Fragen zu regeln, bevor man auch äußerlich wieder das ungetrübte, enge, freundschaftliche Verhältniß des deutschen Reiches zu Oesterreich-Ungarn durch eine Zusammenkunft der Herrscher beider Länder vor aller Welt beweisen durfte.

Welcher Natur diese diplomatischen Verhandlungen waren, ging aus der Natur des deutsch-österreichischen Schutz- und Trutzbündnisses hervor. Schon bei seinem Abschluß, unmittelbar nach der Wiener Reise des Fürsten Bismarck, ging unwidersprochen durch die gesammte europäische Presse die Nachricht, daß dieses Schutz- und Trutzbündniß nicht in der bekannten diplomatischen Redeweise „auf ewig“ geschlossen war, sondern daß man sich beiderseitig eine Probezeit, eine „Kündigungsfrist“ ausbedungen habe, nach deren Ablauf jeder der beiden vertragschließenden Theile von dem Vertrage zurücktreten könne. Der Moment der Entschließung für die Fortdauer oder die Beendigung der deutsch-österreichischen Allianz war jetzt gekommen. Gespannt blickten die Augen aller europäischen Kabinette nach dem schönen Gastein. Verließ der deutsche Kaiser diesmal seinen lieblichen Sommeraufenthalt, ohne seinen kaiserlichen Freund von Oesterreich gesehen zu haben, dann bedeutete das einen Verzicht auf die Fortdauer des bisherigen engen Bundesverhältnisses, während eine Kaiserentrevue in diesem Jahre aller Welt die Verlängerung der österreichisch-deutschen Allianz signalisirte. Die Freunde des Friedens können ruhig sein, die Monarchenbegegnung von Ischl garantirt das Fortbestehen des zentraleuropäischen Friedensbundes. Die kriegslustigen Heißsporne im Osten und Westen sind wieder um eine große Hoffnung ärmer.

Nicht bedingungslos ist man jedoch von deutscher Seite auf die Verlängerung der Allianz eingegangen. Die Reise Kalnoky's nach Gastein hat den eingestandenen Zweck, „einige Besorgnisse zu zerstreuen, welche die neuerliche Politik des Wiener Kabinets in Berlin erregt hatte“. Trotz aller österreichischen Dementis bleibt diese Thatsache bestehen. Welcher Art waren diese Besorgnisse? Vor diese Frage ist der Politiker gestellt. Die „Versöhnungspolitik“ des Ministeriums Taaffe, die Unterdrückung des deutschen Elementes durch die interessanten slawischen Nationalitäten, der Triumph des Czechenführers Rieger ist es scheinbar nicht gewesen, denn mit beißendem Sarkasmus hat sich der deutsche Kanzler über die „Herbstzeitlosen“ in Oesterreich ausgesprochen, mitleidlos haben die Berliner Offiziösen die Hoffnung der Deutschen Oesterreichs zerstört, in dem traurigen Nationalitätenkampfe eine Stütze an dem stammverwandten Reiche zu besitzen. Wir sagten: scheinbar haben derlei Besorgnisse in Berlin nicht obgewaltet, ob das aber auch in Wirklichkeit nicht der Fall gewesen, das steht noch keineswegs fest. Die Abneigung des Fürsten Bismarck gegen die deutschen Liberalen konnte ihn vielleicht einen Augenblick vergessen lassen, daß die österreichischen Liberalen auch Deutsche sind und eine servile Presse hat seine im Unmuth hingeworfene Aeußerung über die Gebühr aufgebauscht. Wir haben trotz unserer Opposition auf dem Gebiete der inneren Politik niemals die Bedeutung des Fürsten Bismarck auf diplomatischem Gebiete verkannt. Der deutsche Kanzler ist ein zu scharfsichtiger Diplomat, um dauernd übersehen zu können, daß die Deutschenhetze Taaffe's und Genossen, die künstliche Aufstachelung weiter Bevölkerungsschichten in Oesterreich gegen Alles, was die deutsche Zunge redet, nicht ohne ernstliche Gefahr für das Bestehen der deutsch-österreichischen Allianz ist, auch wenn die gehetzten Deutschen zufällig Liberale sind. Die Taaffe'sche „Versöhnungspolitik“ muß die Nationalitäten Oesterreichs allen Agitationen der Feinde Deutschlands leicht zugänglich machen. Fürst Bismarck hat diese Politik nicht öffentlich bekämpft, aber sich doch Garantieen gegen ihre Gefahren geben lassen, bevor er das Bündniß mit Oesterreich prolongirte. Diese „Besorgnisse“ mußte Kalnoky zuvor in Gastein zerstören. Daß es ihm gelungen, beweist die Kaiserzusammenkunft in Ischl.

St. C. Der Erwerb und Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit im preußischen Staate während des Jahres 1882.

Die Erhebungen über den Erwerb und Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit in den deutschen Bundesstaaten, die in Gemäßheit des Bundesraths-Beschlusses vom 7. Dezember 1871 erfolgen, weisen, wie das neueste Heft der Zeitschrift des königlich preußischen statistischen Bureaus ergiebt, für das preußische Staatsgebiet im Jahre 1882 83 925 Personen nach, welche die Staatsangehörigkeit verloren, und 6 751, welche dieselbe erworben resp. wiedererworben haben. Unter Berücksichtigung von 48 Personen (32 männlichen und 16 weiblichen), die im Jahre 1881 zwar die Absicht zu erkennen gaben, ihre Staatsangehörigkeit aufzugeben, und deshalb als ausgewandert gezählt werden mußten, nachträglich aber in Folge anderweiter Entschließung dennoch im Inlande verblieben, würden mithin im Jahre 1882 nachweislich 77 126 Personen die Staatsangehörigkeit mehr verloren als erworben haben gegen 92 533 im Jahre 1881.

In der elfjährigen Periode von 1872 bis 1882, für welche vergleichsfähige Daten vorliegen, lassen sich 481 003 Personen nachweisen, welche die Staatsangehörigkeit verloren, und 68 553, welche dieselbe erworben haben, oder durchschnittlich jährlich 43 728 bezw. 6 232 Personen. Die angegebene Durchschnittszahl wurde daher im Jahre 1882 von der für den Verlust der Staatsangehörigkeit nachgewiesenen Gesammtsumme um 40 197, von der für den Erwerb der Staatsangehörigkeit festgestellten um 519 Köpfe überschritten.

Die höchste, für den Verlust der Staatsangehörigkeit in der vorbezeichneten elfjährigen Periode ermittelte Ziffer entfällt auf das Jahr 1881, die niedrigste auf das Jahr 1875; diese Zahl stellte sich nämlich für 10 000 Köpfe der Bevölkerung

im Jahre 1872 auf	25,22	im Jahre 1878 auf	7,09
„ „ 1873 „	17,88	„ „ 1879 „	6,39
„ „ 1874 „	8,08	„ „ 1880 „	15,18
„ „ 1875 „	3,92	„ „ 1881 „	33,93
„ „ 1876 „	5,69	„ „ 1882 „	28,57
„ „ 1877 „	5,41		

Der Vergleich der Auswanderung mit derjenigen des Vorjahres läßt für 1882 eine nicht unerhebliche Abnahme erkennen, die voraussichtlich im laufenden Jahre noch andauern wird, da die Zahl der in der Zeit von Anfang Januar bis Ende April 1883 aus deutschen Häfen und über Antwerpen als ausgewandert ermittelten Personen nur 55 629 gegen 74 787 im gleichen Zeitraume des Vorjahres betrug.

Von den 83 925 Personen, die im Jahre 1882 die Staatsangehörigkeit verloren, wandten sich 1915 nach anderen deutschen Bundesstaaten; 23,853 gingen mit Entlassungs-Urkunden nach dem Auslande, und 58 157 verließen die Heimath, ohne die Ertheilung einer Entlassungsurkunde nachgesucht zu haben. Von den mit Entlassungsurkunden Ausgewanderten wandten sich allein 20 223 (13 813 männliche und 6410 weibliche) nach den Vereinigten Staaten von Amerika, 647 nach den Niederlanden und 431 nach Oesterreich-Ungarn; der Rest vertheilte sich in noch kleineren Summen auf verschiedene andere Länder.

Von den 6751 Personen dagegen, welche die Staatsangehörigkeit erwarben, kamen 2800 aus anderen deutschen Bundesstaaten, 3085 aus dem Auslande, während 866 frühere Preußen (von denen 201 zurückkehrten, 665 im Auslande verblieben) dieselbe durch Wiederverleihung erwarben.

Unter Zugrundelegung der bei der letzten Volkszählung im Dezember 1880 ermittelten Einwohnerzahl, war der im Berichtsjahre durch Mehrauswanderung auf je 10 000 Köpfe der ortsanwesenden Bevölkerung den einzelnen Provinzen erwachsene Verlust mit 98,40 am größten in der Provinz Pommern, denen sich Schleswig-Holstein mit 75,91, Westpreußen mit 70,97, Posen mit 58,27 und Hannover mit 50 11, sowie ferner Hessen-Nassau und Westfalen mit 29,50 bezw. 21,59 anreihten, wogegen auf Brandenburg ausschließlich Berlin nur 14,31 (einschließlich 7,89), auf Rheinland 12,80, Sachsen 9,29, Hohenzollern 8,36, Ostpreußen 8,21 und Schlesien 7,58 entfielen.

Wie bei den früheren, auf die vorliegende Erhebung bezüglichen Publikationen bereits mehrfach hervorgehoben wurde, geben die bei derselben ermittelten Zahlen kein zutreffendes Bild über die in der rechtlichen und faktischen Bevölkerung thatsächlich stattfindenden Aenderungen, was durch die in den Einschiffungshäfen über die deutsche überseeische Auswanderung für 1882 gewonnenen, im Bande LIX, Heft 1 der „Monatshefte zur Statistik des Deutschen Reichs“ enthaltenen Angaben bestätigt wird, wonach zur Einschiffung gelangten: Ausgewanderte

aus	nach den Aufzeichnungen in den Einschiffungshäfen: Bremen, Hamburg, Stettin	Antwerpen	preußischen Erhebungen
Ostpreußen	1,610	152	1,824
Westpreußen	16,428	554	10,147
Berlin und Brandenburg	10,610	786	3,602
Pommern	22,400	910	15,210
Posen	14,221	710	10,120
Schlesien	5379	363	3,484
Sachsen	4013	208	2,721
Schleswig-Holstein	12,609	120	8,691
Hannover	15,171	478	10,756
Westfalen	4522	1,566	4,633
Hessen-Nassau	7288	1,026	5,075
Rheinland	2325	5,928	7,568
Hohenzollern	88	39	94
ohne nähere Angabe	—	262	—
zusammen	116,664	13,102	83,925

Aus den deutschen Hafenplätzen und aus Antwerpen gingen also 45,841 Bewohner Preußens mit der Absicht der Niederlassung jenseit des Meeres mehr fort, als durch die Erhebungen über den Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit überhaupt nachgewiesen wurden.

Deutschland.

+ **Berlin**, 8. August. Der Bescheid, welchen Herr von Puttkamer dem liberalen Verein des Wahlkreises Liebenwerda-Torgau ertheilt hat, ist geeignet, die Ansichten über die bestehenden Vorschriften über die für Ersatzwahlen anzuberaumenden Termine zu verwirren. Dagegen enthält die Beschwerde selbst, auf welche jener Bescheid ertheilt ist, eine eingehende vollständig tendenzlose Darstellung jener Vorschriften, deren Erwiderung Herr v. Puttkamer sich gar zu leicht gemacht hat. Es heißt in jener Beschwerde wörtlich: „Nachdem der Reichstag in seiner Sitzung vom 13. Februar d. Js. die Wahl des Abg. Dr. Clauswitz im ersten Wahlkreise des Regierungsbezirks Merseburg für ungültig erklärt, hatte nach Artikel 27 der Verfassung des deutschen Reichs, §§ 1 und 2 des Gesetzes, betr. diese Verfassung vom 16. April 1871, Artikel 80 der zwischen dem Norddeutschen Bund und den Großherzogthümern Baden und Hessen vereinbarten Verfassung des deutschen Bundes vom 15. November 1870, § 15 des Wahlgesetzes für den Reichstag des norddeutschen Bundes vom 31. Mai 1869 und § 34 des Reglements vom 28. Mai 1870 zur Ausführung dieses Wahlgesetzes der nach Anlage C dieses Reglements I f. und Anlage D desselben Reglements I in Verbindung mit den §§ 3, 16 und 17 des Gesetzes über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung vom 26. Juli 1880 zuständige königl. Herr Regierungspräsident zu Merseburg sofort die neue Wahl zu veranlassen. Für diese Neuwahl gelten nach dem angeführten § 34 des Reglements die Vorschriften des § 31 desselben Reglements mit der Maßgabe, daß der Vorschrift des § 8 des Reglements gemäß, die Wahlvorsteher, die Stellvertreter, die Wahllokale, die Wahlbezirke und der Tag und die Stunden der Wahl mindestens 8 Tage vor dem Wahltermin bekannt zu machen sind. Ferner müssen im vorliegenden Falle, da die Neuwahl später als ein Jahr nach den allgemeinen Wahlen zu erfolgen hat, nach § 34 des Reglements in Verbindung mit § 8 des Wahlgesetzes die gesammten Wahlvorbereitungen mit Einschluß der Ausstellung und Auslegung der Wählerlisten erneut werden. Aus der gedachten einzuhaltenden, mindestens 8tägigen Bekanntmachungsfrist als Schranke gegen die große Beschleunigung der Neuwahl ergiebt sich eine Begrenzung des Begriffs der sofortigen Neuwahl nach dieser Seite hin. Im Fall die Aufstellung und Auslegung der Wählerlisten erneuert werden muß, ergiebt sich eine weitere Begrenzung nach derselben Seite hin aus der im § 8 des Wahlgesetzes und § 2 des Reglements bestimmten wenigstens vierwöchigen Frist, welche zwischen der Auslegung der Wählerlisten und dem Wahltermin liegen muß. Zur Begrenzung des Begriffs der sofortigen Neuwahl nach der andern Seite hin lassen sich aus der Verfassung und aus dem Reglement analoge Vorschriften heranziehen, welche als Schranke gegen zu weites Hinausschieben der Wahl gegeben sind. Nach Artikel 25 der Verfassung müssen im Fall der Auflösung des Reichstags die Wähler innerhalb eines Zeitraums von 60 Tagen nach der Auflösung versammelt werden. Nach § 4 des Reglements ist nach Schließung der Wählerlisten jede spätere Aufnahme von Wählern in dieselbe untersagt. Alle Wähler, welche nach dieser Schließung der Wählerlisten wahlberechtigt werden, bleiben von der Ausübung ihres Wählerrechts ausgeschlossen. Diese Einrichtung läßt die Voraussetzung erkennen, daß die Wahl der Schließung der Wählerlisten unverzüglich folge. Nach § 29 des Reglements darf der Wahlkommissar den Termin für eine engere Wahl nicht länger hinausschieben, als höchstens 14 Tage nach der Ermittelung des Ergebnisses der ersten Wahl. Zur Beschleunigung solcher engeren Wahl braucht nach diesem § 29 bei der wegen Vornahme der engeren Wahl nach Vorschrift der §§ 8, 30 und 31 des Reglements zu erlassenden Bekanntmachung der Vorsteher, der Stellvertreter, der Wahllokale, der Wahlbezirke, des Tages und der Stunden der Wahl und der beiden auf die engere Wahl gebrachten Kandidaten die für die erste Wahl vorgeschriebene mindestens 8tägige Frist nicht inne gehalten zu werden. Die wegen Ungiltigkeitserklärung der ersten Wahl erfolgende Neuwahl wird hiernach im Gesetz nicht als ganz so schleunig behandelt, wie eine engere Wahl, da bei der ersteren die mehrerwähnte, mindestens 8tägige Bekanntmachungsfrist eingehalten werden muß, bei der letzteren nicht. Auch unterscheidet sich die wegen Ungiltigkeitserklärung der ersten Wahl erfolgende Neuwahl im vorliegenden Falle, wo die gesammten Wahlvorbereitungen erneuert werden müssen, in dieser Beziehung von der engeren Wahl, welche auf denselben Grundlagen stattfindet, wie die erste Wahl. Dagegen für die in Folge der Auflösung des Reichstags vorzunehmende Neuwahl des ganzen Reichstags müssen die gesammten Wahlvorbereitungen ebenfalls erneuert werden. Demnach muß im ganzen Reiche verfassungsmäßig für die Neuwahl des ganzen aufgelösten Reichstags

die Frist von 60 Tagen innegehalten werden, wird eingehalten und genügt also für die erforderlichen Wahlvorbereitungen. Dieselbe Frist muß daher auch für die Wahlvorbereitung genügen, wenn an Stelle einer ungiltig erklärten Wahl eine einzelne Neuwahl zu erfolgen hat, auch dann, wenn diese Neuwahl, wie im vorliegenden Falle, später als 1 Jahr nach der ersten Wahl eintritt, die gesammten Wahlvorbereitungen daher erneuert werden müssen."

— Die Nachricht der „B. P. N.", welche die Inkraftsetzung des deutsch-spanischen Handelsvertrages schon für gestern in Aussicht stellte und damit im Widerspruch stand zu dem von uns mitgetheilten Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.", hat sich nicht bestätigt. Mit Bezug hierauf schreibt die „Kreuzztg.":

„Die „Berl. Pol. Nachr." werden ihre Nachricht aus einer Quelle geschöpft haben, welche dem preußischen Staatsministerium nahe steht. Nach den in letzterem über diese Angelegenheit gepflogenen Berathungen mußte allerdings, wie man uns mittheilt, die sofortige Inkraftsetzung des Vertrages erwartet werden, inzwischen scheint aber in der Reichsinstanz, von welcher der Artikel d[illegible]rdd. Allg. Ztg." inspirirt sein dürfte, eine abweichende Beurtheilung der Sachlage Platz gegriffen zu haben. Immerhin müssen die nächsten Tage die Entscheidung bringen."

Daß die Chefs der Reichsämter zu Mitgliedern des preußischen Staatsministeriums ernannt werden, genügt also nicht, um eine kontinuirliche gleichmäßige Auffassung in der Reichs- und preußischen Staatsregierung zu erhalten. Die Institutionen fungiren nur in Uebereinstimmung, wenn der Reichskanzler zugleich die Zügel des preußischen Staatsministeriums zu führen in der Lage ist. Um so mehr ist es zu beklagen, daß seine Gesundheitsverhältnisse ihm dies nicht immer bei wichtigen Veranlassungen gestatten.

— Der „Reichsbote" zerbricht sich den Kopf darüber: „Warum wählt das konservative Volk fortschrittlich?" Er hört immer wieder, daß das Volk, wenigstens das Landvolk konservativ sei. Wenn es aber zum Wählen kommt, wählt dies konservative Volk einen Fortschrittler oder einen anderen Liberalen, und dem gegenüber wirft der „Reichsbote" mit Recht die Frage auf: „Was hat eine Gesinnung, die sich nicht in entsprechenden Werken äußert, für Werth?" Zeitweilig thut das Volk dem Brotherren oder dem Landrath, „wenn es Vortheil hofft oder Nachtheil fürchtet", den „Gefallen" und wählt konservativ. (Die „Post" drückt dies, so weit es die adligen Güter im Wahlkreise Kiel-Redensburg betrifft, dahin aus, daß die Wähler auf denselben „streng disziplinirt" sind.) Aber wenn die Liberalen dann das Volk belehren, so hält auch das nicht Stand. Ein holsteinischer Konservativer glaubt die Ursache der räthselhaften Erscheinung erkannt zu haben; er meint, es fehle an einer guten konservativen Presse, namentlich an der kleinen Presse. Der „Reichsbote" dagegen behauptet, diese gute Presse sei schon da, sie werde nur nicht von den Konservativen gelesen, sondern von ihnen „verachtet und vernachlässigt." Dann wird wohl wenig zu helfen sein. — Interessant ist das Zugeständniß des hochkonservativen Blattes, daß das Volk nur konservativ wählt, „wenn es Vortheil hofft oder Nachtheil fürchtet."

— In Preußen können nach dem Gesetze vom 2. März 1850 die den Städten, Gemeinden, Gutsherrschaften 2c. zustehenden Reallasten, d. h. die auf dem Grundbesitz haftenden, immer wiederkehrenden Abgaben an Grundzinsen, Erbpachtgeldern, Zehnten, Korn- und sonstigen Fruchtabgaben, Eiern, Hühnern, Würsten 2c., durch die Zahlung eines Kapitals zur Ablösung gebracht werden. Ferner kann auf Grund des § 2 des Gesetzes vom 27. April 1872 das vorerwähnte Gesetz auch bezüglich derjenigen Reallasten, welche Kirchen, Pfarren, Küstereien, sonstigen geistlichen Instituten, kirchlichen Beamten, öffentlichen Schulen und deren Lehrern, höheren Unterrichts- und Erziehungsanstalten, frommen und milden Stiftungen oder Wohlthätigkeitsanstalten, sowie den zur Unterhaltung aller vorgedachten Anstalten bestimmten Fonds zustehen, mit der Maßgabe Anwendung finden, daß die Umwandlung der Berechtigung in eine feste Geldrente zu erfolgen hat, welche zur Ablösung durch Kapitalzahlung gebracht werden kann. Um die Ablösung der Reallasten zu erleichtern, wurde das Gesetz vom 17. Januar 1881 erlassen, welches die Vermittelung der Rentenbanken zuläßt. Dieses Gesetz bietet den Berechtigten wie den Verpflichteten große Vortheile. Es empfiehlt sich daher, besonders darauf hinzuweisen, daß mit Ende dieses Jahres für die Berechtigten die Befugniß zur Beantragung der Ablösung der Reallasten durch Vermittelung der Rentenbanken verloren geht. Es befinden sich, dem Vernehmen nach, unter den noch nicht abgelösten Reallasten sogar solche, deren Erhebung wegen der Vereinzelung Schwierigkeiten und Kosten verursacht, die oft mit dem Werthe der Leistung in keinem Verhältniß stehen.

— Nach einem Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten sollten die königlichen Eisenbahndirektionen in denjenigen Städten, in welchen seitens der Reichspostverwaltung allgemeine Fernsprecheinrichtungen hergestellt sind, den Anschluß ihrer Güterexpeditionen an dieselben ins Auge fassen. Bei mehreren Eisenbahndirektionen hatte bereits ein Anschluß der Eisenbahn-Güterexpeditionen an die Fernsprecheinrichtungen stattgefunden und deren Berichte lauten, wie wir der „Bresl. Ztg." entnehmen, meistens günstig. Die Güterexpedition Berlin hat folgendes Gutachten darüber abgegeben:

„Die telephonische Avisirung der Güter ist von 22 größeren Firmen beantragt; eine Vereinfachung des Verfahrens wird zwar hierdurch nicht herbeigeführt, da die als Ausgabebeläge dienenden schriftlichen Avise noch ausgefertigt werden müssen, dagegen wird eine beschleunigtere Abnahme der Güter erzielt. Der Fernsprechapparat wird ferner zu Wagenbestellungen, Anträgen auf bahnseitige Entladung von Getreidesendungen und zu Anfragen verschiedener Art benutzt. Unzuträglichkeiten sind bisher noch nicht eingetreten, es konnten vielmehr mancherlei Differenzen ohne Zeitverlust ausgeglichen werden. Auch wird der Apparat mit großem Nutzen von den an die Fernsprechleitung angeschlossenen Güterexpeditionen der in Berlin mündenden Bahnen, namentlich der Lehrter und Dresdener, in Anspruch genommen und ist endlich im Verkehr der hiesigen Station mit der Güterexpedition zur Erledigung von Anfragen die Benutzung desselben in Stelle des schriftlichen Verkehrs oder der Boten getreten. Bei dieser vielfachen Verwendung des Apparats nimmt die Bedienung desselben einen Beamten ausschließlich in Anspruch."

Aehnlich sprachen sich die Güterexpeditionen Schlesischer und Stettiner Bahnhof in Berlin, Taunusbahnhof und Sachsenhausen, Breslau, Elberfeld aus. Dagegen erstattet die Güterexpedition Lehrter und Potsdamer Bahnhof in Magdeburg, folgenden Bericht:

„Die in Aussicht genommene Benutzung der Privat-Telephoneinrichtung auf dem Lehrter Bahnhof ist nicht zur Ausführung gelangt, weil die Postverwaltung dagegen Widerspruch erhob. Es ist daher ein besonderer Anschluß ausgeführt und im Dezember vorigen Jahres in Betrieb gesetzt worden. Im Allgemeinen bewährt sich der Apparat. Derselbe wird aber zur Avisirung von Gütern nicht benutzt, weil Unberechtigte leicht in den Besitz fremder Güter gelangen können und die Avisirung per Post häufig schneller, immer aber sicherer ist. Auch die Benutzung des auf dem Potsdamer Bahnhof im Komtoir des Spediteur-Vereins vorhandenen Apparats hat nur im beschränkten Umfange (mit drei Firmen) stattgefunden. Einzelne Firmen beanspruchten nebenher noch schriftliche Benachrichtigung. Abgesehen hiervon ist auch die Befürchtung ausgesprochen worden, daß durch die Benutzung eines Privat-Apparates Geschäftsinteressen gefährdet werden könnten. Im Allgemeinen haben die Telephoneinrichtungen den Erwartungen nicht entsprochen, da ein gänzlicher Fortfall der schriftlichen Avisirung und eine schnellere Avisirung nicht erreicht, der erzielte Nutzen aber — Aufklärung von Differenzen — zu gering ist, um zu neuen Anlagen anzuregen.

— Der Abordnung, welche ihm die Adresse überreichte, erwiderte Herr v. Stosch etwa folgendes:

„Ich danke den Herren und denen, in deren Namen Sie kommen, von ganzem Herzen; ich bin sehr erfreut und fühle mich hoch geehrt, nur kann ich das Lob, das Sie mir spenden, nicht so annehmen, wie Sie es aussprechen, ich habe nur meine Pflicht gethan. Nach den Erfahrungen des letzten Krieges mußte es das erste und das ernsteste Streben der Marineverwaltung sein, die deutsche Marine von dem Ausland unabhängig zu machen. Daß die deutsche Industrie fähig war, in Stelle des Auslandes zu treten, davon war ich überzeugt. Verwandtschaftliche und sonstige Beziehungen mit Industriellen hatten diese Ueberzeugung bei mir begründet, und als ich 1873 in England reiste, fand ich vielfach Deutsche in leitenden Stellungen, und in Glasgow, wo stark für Deutschland gearbeitet wurde, sagte mir ein junger Ingenieur mit wahrhaft flehender Stimme: Excellenz, glauben Sie mir, wir können dies alles zu Hause ebenso gut, wenn nicht besser machen; helfen Sie, daß es in Zukunft geschieht. Ich handelte demgemäß, und wie hoch und vollständig hat unsere Industrie allen an sie gestellten Ansprüchen genügt! Ich bin Ihnen also Dank schuldig, daß Sie so voll und ganz es mir ermöglicht haben, meine Pflicht zu thun. Wir haben zusammen nach einem großen Ziele gestrebt und haben es erreicht, darin haben wir uns verbunden und mein Wünschen und Hoffen begleitet die vaterländische Industrie auch in Zukunft."

Die Kassette, welche zur Aufbewahrung der Adresse später Herrn v. Stosch überreicht werden soll, wird als Mittelpunkt eine Votivtafel aus Silber haben, welche auf blau emaillirtem Grunde in ornamentaler Goldschrift die Widmungsinschrift enthält. Die Tafel ist umgeben von einem schräg nach außen abfallenden Rahmen, der durch reich emaillirte mit Edelsteinen besetzte Eck- und Mittelstücke in Felder getheilt wird. Die untere Schmalseite enthält in entsprechender Fassung das Bildniß des Herrn v. Stosch aus einer Muschel als Camee geschnitten. Die beiden Langseiten des Rahmens enthalten vier silbergetriebene friesartige Reliefs, welche in realistischer Darstellung die „Entwickelung des deutschen Schiffsbaues" in vier Bildern zur Darstellung bringen. An dem Fußgestell findet sich Raum für Reliefs, die alle Industriezweige zur Darstellung bringen sollen, welche durch die Unterzeichner der Adresse vertreten sein werden. Das Material ist für den architektonischen Theil Ebenholz, bezw. gebeiztes Buchsbaum mit Silberornamenten in oxydirter Färbung. Die Figuren werden sämmtlich aus Silber mit theilweiser Vergoldung hergestellt.

— Bezüglich der Stellung der einjährig-freiwilligen Militärärzte sind neuerdings, um Irrungen entgegenzutreten, folgende Bestimmungen in Erinnerung gebracht worden: Die auf den Universitäten ausgebildeten Mediziner, welche ihre allgemeine Dienstverpflichtung als Einjährig-Freiwillige mit der Waffe abgeleistet haben, und in den Beurlaubtenstand übergetreten sind, können nach Absolvirung der Staatsprüfung jederzeit bei dem Generalarzt des betreffenden Armeekorps ihre Ernennung zum Unterarzt des Beurlaubtenstandes in Antrag bringen. Ob diesem Antrage stattzugeben, richtet sich wesentlich nach den Zeugnissen, welche der betreffende Mediziner in seinem aktiven Militärverhältniß erworben hat. Die Unterärzte des Beurlaubtenstandes können das für die Wahl zum Assistenzarzte erforderliche Zeugniß des Regiments- u. s. w. Arztes entweder bei einer in Folge Dienstverpflichtung stattgehabten Einziehung oder durch eine freiwillige sechswöchentliche Dienstleistung erwerben, welch letztere sich auch unmittelbar an die Ableistung des Einjährig-Freiwilligendienstes anreihen kann.

8. Der Neubau der Kriegsakademie soll, wie es heißt, bis zu Beginn des neuen Lehrkursus am 1. Oktober c. in seinen noch unvollendeten Theilen vollständig fertiggestellt werden. Es sind dies die Aula, der große Vorsaal zu derselben und das an diesen anstoßende Zimmer des Direktors, Generallieutenants v. Flatow. Ganz besonders prächtig wird sich die, einen Raum von 300 Quadratmeter einnehmende Aula gestalten, welche zur Aufnahme von 500 Personen berechnet ist. Der mit dem Bau beauftragte Regierungs-Baumeister Runge ist mit den ausführenden Künstlern unermüdlich thätig, um den Termin der Fertigstellung genau innezuhalten, zumal es heißt, daß den ersten in der neuen Aula stattfindenden Vorträgen der Kaiser mit den königlichen Prinzen beiwohnen werde, um dem ganzen Gebäude in seinem vornehmsten Theile gewissermaßen die Weihe zu geben. Die auf Lünetten ruhende Decke soll einen ganz besonders eleganten Dekorationsschmuck erhalten, der von dem Professor Burger und Dekorationsmaler Nielson ausgeführt wird. Die sämmtlichen großen Oelgemälde und Bilder aus den Räumen der früheren Kriegsakademie werden auf das Sauberste gereinigt, wie auch die größtentheils sehr kostbaren Rahmen, soweit solche nicht eines Einsatzes bedürfen.

— Der frühere Vorsitzende der Berlin-Anhaltischen Eisenbahnge-

---

Die Familie Gervis.

Roman von W. E. Norris.

(34. Fortsetzung.)

Schon gut, Tom, Sie haben mir keinen Schaden gethan, und ich trage es Ihnen nicht nach.

Danke Ihnen recht sehr, Herr Claud, und, wie ich schon sagte, Ihre Güte und was Herr Gervis für uns gethan hat, werde ich nie vergessen, mein Vater auch nicht. Und da der alte Flemyng drüben Ihr Freund ist — und es thut mir leid, es zu sagen, mehr noch, Herr, wenn Sie es mir nicht übel nehmen wollen — so soll er auch nicht mehr molestirt werden, — d. h. wenn ich es —

Lassen Sie die Formel getrost fallen, Tom, wir verstehen uns.

Was hat mein Vater denn für Sie gethan? fragte Claud weiter. Ich glaubte nicht, daß er Sie auch nur dem Namen nach kannte.

Himmel! hat er Ihnen denn nichts davon gesagt? Ich weiß nicht mal, ob's recht ist, daß ich dann darüber spreche. Aber warum auch nicht! Sie werdens nicht weiter umhertragen, Herr. Es war neulich, als der Vater Unannehmlichkeiten hatte wegen des Rebhuhns — ein alter Vogel wars, Herr Claud, und ein so elendes, mageres Ding, daß es eigentlich keinem Menschen gehörte — Sie haben doch sicher die ganze Geschichte gehört. Na, Vater kommt gräßlich niedergeschlagen vom Gericht und macht sich tausend Sorgen, was Mutter und die Kinder in den schlechten Zeiten anfangen sollen, wenn er seine Strafe absitzen muß, als ganz ruhig Herr Gervis hinter ihm herkommt. Herr Burvill, sagt er, ich kann mir denken, daß Sie sich nicht mit so vielem kleinen Gelde versehen haben, erlauben Sie, sagte er — ganz genau so — und da drückt er ihm das Geld in die Hand. Vater wußte vor Ueberraschung und Verlegenheit nicht recht, was er im Augenblick sagen sollte. Nachher aber sieht er den Gentleman vor seinem Hause stehen und geht zu ihm und sagt ihm, was sich gehört. Schon gut, schon gut, sagt Herr Gervis kurz, ich brauche keinen Dank. Ich bin hierhergekommen, um mich zu amüsiren, und ich habe einen sehr vergnügten Nachmittag gehabt, da ists nicht mehr als billig, daß ich mirs auch etwas kosten lasse. Und nun hören Sie mal, sagt er, es ist nicht Ihre Aufgabe, die Sache weiter zu erzählen, Sie verstehen mich. — Wie Sie wünschen, Herr, sagt Vater, es bleibt zwischen uns. Wenn wir aber auch nicht davon sprechen dürfen, solls doch nicht vergessen werden. Und heute Abend werden wir Ihre Gesundheit trinken, sagt mein Vater. Herr Gervis sieht meinen Vater so ganz besonders an und sagt: Sie sind ein übelberüchtigter Mensch, Burvill; ich fürchte, daß Sie noch einmal gehängt werden, wenn Sie lange genug leben, sagt er. Aber bleiben Sie nur dabei, die Gesundheit Ihrer Freunde zu trinken; wer weiß, vielleicht retten Sie sich dadurch noch vom Galgen. Das waren seine Worte: „Bleiben Sie nur dabei, die Gesundheit ihrer Freunde zu trinken; wer weiß, vielleicht retten Sie sich dadurch noch vom Galgen." Hahaha! Sie sollten sich das von Vater erzählen lassen. Es ist, daß Sie vor Lachen bersten könnten.

Claud fühlte, daß er den Witz, der die Burvills so sehr gekitzelt hatte, wohl anhören konnte, ohne von einer solchen Katastrophe bedroht zu werden. Dennoch lachte er, theils aus Gefälligkeit, theils, weil ihm die Geschichte wirklich Vergnügen machte. Wie ähnlich sieht das dem Vater, dachte er. Immer hilft er dem Mangel Anderer auf; aber er bekommt keinen Dank dafür, weil er nicht selbst seinen Ruhm in die Welt hinaustrompetet. Ich muß doch das Gen erzählen.

Darauf fuhr Tom fort, unter zeitweiliger Anwendung seiner Sicherheitsklausel zu erzählen, wie ein brennendes Verlangen, „mit dem alten Flemyng abzurechnen", ihn getrieben habe, an den harmlosen Dahlias Rache zu nehmen. Er bequemte sich zu einer mäßigen Reue wegen seiner Vergehungen und verpflichtete sich, da er denn nun doch aller zukünftigen Ahndung derselben entgegen sollte, durch ein feierliches Versprechen, in Zukunft alle solche Gesetzwidrigkeiten zu unterlassen. Es ist beschämend, aber es muß hinzugefügt werden, daß der Missethäter schließlich noch ein Stück Geld bekam, um die Gesundheit seines Detektivs zu trinken.

So machten die Beiden sich bereit, unter freundschaftlichen Gefühlen von einander Abschied zu nehmen. Ehe er aber gute Nacht sagte, hielt Tom es für angebracht, seinem Wohlthäter einen wohlgemeinten Rath zu geben.

Bitte um Verzeihung, Herr Claud, ich hoffe, es ist doch da nichts zwischen Ihnen und der jungen Lady?

Seien Sie nicht impertinent, Tom, sagte Claud gutgelaunt.

Das will ich nicht sein, Herr Claud. Aber nehmen Sie mein Wort darauf, Herr, an den Flemyngs ist kein gutes Haar. Wir Fischersleute wissen mehr, als Sie denken, und diese Nina, Herr, das ist eine freche Dirne, darauf können Sie sich verlassen. Sie ist zu sehr von den Männern im Allgemeinen eingenommen, um es lange mit einem zu halten, sei er nun jung oder alt, verheirathet oder unverheirathet. Heute ist's der, morgen ist's jener. Voriges Jahr war es Sir Frederick, jetzt sind Sie es, Herr Claud. Bitte um Pardon. Ich wollte Sie nicht beleidigen, ich dachte nur, es wäre meine Schuldigkeit, Ihnen Vorsicht anzuempfehlen.

Es ist selbstverständlich, daß Claud seinen übereifrigen Rathgeber zur Ordnung verwies. Dennoch hatte diese ungeschliffene Warnung in Verbindung mit Nina's eigenen Bekenntnissen die Wirkung, seine frohe Laune etwas zu dämpfen. In ziemlich nachdenklicher Stimmung wanderte er nach dem Hause zurück, um anzuzeigen, daß es ihm nicht gelungen sei, den Dieb zu ergreifen.

Nina, der die Zeit im dunklen Garten lang geworden war, hatte sich nach dem Bibliothekzimmer begeben, wo Claud sie mit ihrem Vater zusammen fand. Es war also unumgänglich, daß Flemyng auch etwas von den Ereignissen des Abends erfahren mußte, und dieser war aufs Aeußerste entrüstet, daß der Missethäter entschlüpft sei.

Ich werde weder Geld noch Mühe sparen, ihn der Gerechtigkeit zu überliefern, rief er zornig. Morgen Abend werde ich zwei Polizisten im Garten aufstellen.

Claud sagte, er halte dies für einen ausgezeichneten Plan, und verabschiedete sich dann, freilich mit dem klaren Bewußtsein, daß sein magerer Bericht Nina durchaus nicht befriedigt hatte, und daß er am folgenden Tage ihr würde die ganze Wahrheit gestehen müssen.

sellschaft, Geheimer Regierungsrath **Fournier**, hat die Verstaatlichung dieser Bahn, mit der er fast von ihrem Beginn an auf das innigste verbunden war, und die Niederlegung seines Präsidialpostens bei derselben nicht lange überlebt. Auf dem Gute einer verheiratheten Tochter ist er vorgestern, hochbetagt, gestorben, und damit ist eine der um die Entwickelung unseres Eisenbahnwesens verdienstvollsten Persönlichkeiten aus dem Leben geschieden. Der jetzt Verstorbene beabsichtigte die juristische Karriere einzuschlagen, als Assessor aber quittirte er bereits den Staatsdienst und trat vor nun mehr als dreißig Jahren in die Direktion der Berlin-Anhalter Eisenbahn ein, der er, bis zum Verkauf der Bahn an den Staat, nun schon seit Jahrzehnten als Vorsitzender angehörte. Er hat während dieser Zeit eine unermüdliche Thätigkeit im Interesse des seiner Leitung unterstellten Unternehmens entwickelt. Die Regierung hat ihm übrigens wegen seiner Verdienste um die Berlin-Anhaltische Bahn und um die Entwickelung des deutschen Eisenbahnwesens überhaupt mehrfache Auszeichnungen zu Theil werden lassen; er wurde erst zum Regierungsrath, dann zum Geheimen Regierungsrath ernannt und war Ritter hoher Orden. Auch der Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen, dessen Mitbegründer er gewesen ist, wußte die Verdienste Fournier's in hohem Grade zu schätzen. Mehr als 25 Jahre führte er das Präsidium dieses Vereins und sein Name war zu einer über seinen Spezialberufskreis weit hinausgehenden Bedeutung gelangt. Wenn der Verstorbene in politischer Beziehung auch niemals besonders hervorgetreten ist, so hat er doch in früheren Jahren in kommunalen Angelegenheiten eine große Thätigkeit entwickelt. Er war, wie der „B.-C." berichtet, vor dem Jahre 1848 Mitglied der Berliner Stadtverordnetenversammlung und langjähriger Vorsitzender derselben.

— In **Delitzsch** ist ein Komite zusammengetreten, welches einen Aufruf erläßt zur Errichtung eines **Denkmals für Schulze-Delitzsch** in der Stadt Delitzsch, der ersten Stätte seiner segensreichen Wirksamkeit. An der Spitze des Komites stehen der Bürgermeister und Stadtverordneten-Vorsteher der Stadt.

Frankfurt a. O., 6. August. Wie die „Oder-Zeitung" erfährt, dürfte Aussicht vorhanden sein, daß die **Messe**, welche bisher volle drei Wochen gedauert hat, auf die Dauer von dreizehn Tagen beschränkt werden wird. Auf Antrag der hiesigen königlichen Regierung ist der Magistrat der Frage näher getreten, und haben sich bereits die hiesige Handelskammer und kürzlich die Meßbuden-Deputation im Prinzip für die erwähnte Zeitbeschränkung ausgesprochen.

Tilsit, 6. August. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Beschluß gefaßt, die Wahl für das Amt eines Bürgermeisters der Stadt Tilsit aufs neue auszuschreiben.

Karlsruhe, 7. August. Die „Bad. Landz." schreibt über die Resultate einer in Baden veranstalteten **landwirthschaftlichen Enquete**:

„Die Untersuchungen, welche die Regierung gegenwärtig auf Veranlassung der s. Z. vom Freiherrn Karl v. Göler in der Ersten Kammer gestellten Interpellation über die Verschuldung des ländlichen Grundbesitzes ausführen läßt, liefern zum Theil sehr überraschende Erfolge. So ergiebt sich aus den Ertragsberechnungen, welche in den einzelnen Orten ausgeführt wurden, daß die bäuerliche Landwirthschaft nicht, wie man seither durchschnittlich annahm, 2½ bis 3 Prozent des Grundbesitzwerthes trägt, sondern daß die **Grundrente** sich beim mittleren und kleinen Bauernstande um **ein bis höchstens zwei Prozent** berechnet, — in manchen Orten nicht einmal ein Prozent. Es ist dies eine Thatsache, die sich nicht mehr wegleugnen läßt und mit welcher man in Zukunft zu rechnen haben wird. In einem anderen Orte, in welchem der bäuerliche Antheil der Gemarkung sich auf rund 3000 Morgen berechnet, stellt sich die Summe der **Verschuldung** auf rund eine Million Mark, das ist auf die **Hälfte des Werthes der gesammten Fläche**, so daß bei vielen Bauern daselbst 80 Prozent ihres liegenschaftlichen Vermögens verschuldet sind."

Bamberg, 7. August. Die diesjährige Generalversammlung des Vereins der **deutschen Volkspartei** wird Sonntag den 26. August, Vormittags 10 Uhr, hier abgehalten. Die Anträge des engeren Ausschusses lauten: 1) Die Lage der Sozialgesetzgebung. 2) Reformen im Heerwesen. 3) Die Verweisung der politischen und Preßvergehen an die Schwurgerichte.

Metz, 7. August. Das Programm des von dem Statthalter verbotenen Journals „Metz", welches vom 16. d. M. ab erscheinen sollte, ist seit gestern an den Straßenecken angeklebt und lautet folgendermaßen:

„„Metz", so ist der Titel des Journals, welches wir dem Publikum darbieten. Im Jahre 1870 war der Name auf allen Lippen, und alle Herzen bluteten am Tage seiner Uebergabe, denn hinter seinen Mauern und Wällen lebte eine Bevölkerung, die unerschütterlich an ihrem Vaterlande hing. Aber die Zeit eilt. Dreizehn Jahre sind seit dem Tage seiner Eroberung verflossen, und wenn die Gefühlspolitik ihre Zeit gehabt hat, so ist es heute die Politik der Aktion, welche alle Hingabe gebieterisch fordert. — „Metz" hat moralische und materielle Interessen zu vertheidigen. Im Verein mit unseren Vorgängern von der Metzer Presse werden wir unsere Mitarbeiterschaft an deren Vertheidigung bekunden. — „Metz" wird seine Thätigkeit nicht nur auf die Stadt beschränken. Dies Journal wird vielmehr allen gerechten Angelegenheiten Elsaß-Lothringens dienen. — Die politische Haltung von „Metz" wird eine freimüthige und liberale sein, sie wird — davon sind wir überzeugt — den Gesinnungen der Majorität der elsaß-lothringischen Bevölkerung entsprechen. — „Metz" wird es sich zur Aufgabe machen, dem allgemeinen Urtheil die Kraft der Aktion und die erforderliche Disziplin zu geben. — „Metz" wird es vermeiden, durch religiöse Polemik Zwietracht im Lande zu säen. Sein Programm über diesen Punkt ist: Jedes Recht, jede Ueberzeugung zu achten, keine Unruhen zu erregen, allen stets berechtigten Gewissensskrupeln in richtigem Maße Genüge zu thun. Wohlverstandene Gewissensfreiheit fordert nicht weniger und verlangt nicht mehr. — „Metz" wird mit der größten Aufmerksamkeit die Verhandlungen des Reichstags, des Landesausschusses und der Bezirkstage verfolgen. Es wird die Gesetze und Vorlagen, die diesen Körperschaften unterbreitet werden, besprechen; und um diese Besprechungen zu gründlichen und für die Rechte der Elsaß-Lothringer ersprießlichen zu machen, zählt „Metz" zu seinen treu ergebenen Mitarbeitern Abgeordnete des Reichstags, des Landesausschusses und Mitglieder des Bezirkstags. Das Programm von „Metz" ist zusammengefaßt folgendes: Liberalismus, so, wie August Comte gesagt hat: „Der Fortschritt ist nur die Entwickelung der Ordnung". Wohlverstandene und aufrichtig bethätigte Gewissensfreiheit. Studium der Interessen des Landes. Vertheidigung seiner Rechte. Die Direktion."

München, 7. August. Zum ersten Male seit dem Bestehen des Sozialistengesetzes fand gestern hier eine von **Sozialdemokraten** einberufene und geleitete **Volksversammlung** statt. Reichstagsabg. von Vollmar referirte in derselben über die Sozialreform und speziell über das Kranken-Versicherungsgesetz. Er sprach dem letzteren die Eigenschaft einer wirklich sozialreformatorischen Maßregel ab und betonte, die wenigen Verbesserungen, die es gebracht habe, nämlich den Versicherungszwang und die Aufhebung der Karenzzeit, würden durch die Mängel des Gesetzes nicht aufgehoben. Als den hauptsächlichsten Mangel bezeichnete der Redner den Ausschluß der Landarbeiter von der obligatorischen Versicherung, die niedrig bemessenen Unterstützungen, Erschwerung des Austritts, Mangel der Selbstverwaltung, Heranziehung der mit Recht allgemein unbeliebten Fabrikkassen u. s. w. Den Zwangskassen gegenüber, welche durch dieses Gesetz geschaffen würden, seien die freien Hilfskassen vorzuziehen, man möge daher für zahlreichen Eintritt in dieselben wirken und sie durch größtmöglichste Zentralisation kräftigen. Das Krankenkassengesetz proklamire Grundsätze, deren Konsequenzen man nicht zu ziehen wagt und die Regierung habe mit diesem Gesetz nicht die nöthige Fähigkeit zur Beherrschung der schwierigen Materie an den Tag gelegt. Als soziale Versöhnungsmaßregel könne das Gesetz nicht gelten. An den mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine Debatte, in welcher Journalist Schreiber den Standpunkt der Volkspartei vertrat, ohne sich dem von den volksparteilichen Abgeordneten abgegebenem Votum für das Gesetz anzuschließen. — Der Saal war überfüllt.

(Volks-Ztg.)

Frankreich.

Paris, 6. August. Der Bericht der Abgeordneten des republikanischen Vereins des Senats wird vom „XIX. Siècle" veröffentlicht. Wir wollen die Hauptpunkte dieses Programms hervorheben: 1. Zeit des Zusammentritts des Kongresses der beiden Kammern Ende 1884, da im Januar 1885 der Senat die dreijährige Erneuerung vornehmen muß; 2. die Lösung der Frage über die Listenabstimmung ist Sache der Deputirtenkammer; 3. die Senatsreform zerfällt in drei Abschnitte: a) die Wahlen, b) die lebenslänglichen Senatoren, c) die Budgetzuständigkeit. Das gegenwärtige Wahlsystem für den Senat soll durch direkte Wahl durch das allgemeine Stimmrecht ersetzt, die Wählbarkeit jedoch auf bestimmte Kategorien beschränkt werden; die Ernennung auf Lebenszeit soll unbedingt beseitigt, die jetzigen Inhaber aber sollen in dreijährigen Perioden beseitigt werden; die Vollmachten der Senatoren aber sollen so beschränkt werden, daß das Budgetrecht einzig und allein Vorrecht der Deputirtenkammer wird und dem Senat blos das Recht der Kontrole und der Bemerkungen und Rathschläge bleibt. Daß ein so beschnittener Senat nur die Brücke zum Konvente werden würde, liegt auf der Hand; die Gambettisten arbeiten indeß seit Jahren auf den Konvent hin und der Präsident der Republik ist ihnen so viel werth wie der Senat; der Präsident der Deputirtenkammer ist als der Erwählte der Erwählten der allgemeinen Abstimmung nach diesem Programm der einzig richtige Mandatar der Volkssouveränetät. Wie diese Umgestaltung den Franzosen, wenn sie dieselbe zulassen, bekommen wird, ist ihre Sache. Es ist dies aber ein Versuch, der noch vor Schluß des Jahrhunderts gemacht werden muß, denn die Franzosen sind geborene und geschworene politische Experimentatoren und die Säkularfeier von 1792 u. s. w. naht.

Paris, 7. August. In den Wandelgängen des Palais Bourbon ging es heute sehr lebhaft her: Ranc, Remoiville, Barodet und Dévès, die Mitglieder des Ausschusses in der **Boland'schen Angelegenheit**, waren erschienen; um 3 Uhr wurde Boland mit seinem Advokaten eingeführt. Die Verhandlung dauerte eine Stunde. Boland erklärte zuerst, daß er gestern im „Figaro" Aufschlüsse gegeben haben. Aber als der Ausschuß sich damit nicht zufriedengestellt zeigte, so veränderte er seine Ansicht und wurde heute mit Dumas vom Ausschusse zu Protokoll genommen. Bestürmt, die Deputirten zu nennen, verlangte Boland eine Frist, um diese Deputirten aufzufordern, sich selber zu nennen. Falls sie sich weigerten, übernahm Boland die bestimmte Verpflichtung, die Namen unverzüglich in der nächsten Sitzung zu nennen. Dieser Verpflichtung gegenüber bewilligte der Ausschuß Boland die verlangte Frist und vertagte sich bis zum nächsten Dienstag. — Um dem Provisorium des französischen Konsulats in **Egyten** ein Ende zu machen, hat die französische Regierung beschlossen, Camille **Barrère**, der an der Londoner Donaukonferenz theilnahm, als Generalkonsul nach Egypten zu senden. — Die Regierung will dem Vernehmen nach Truppenverstärkungen nach **Madagaskar** schicken, welche die Hovas aus der Umgegend der von Franzosen besetzten Punkte vertreiben sollen.

Großbritannien und Irland.

London, 7. August. Die **Suezkanalfrage** ist insofern in eine neue Daseinsform eingetreten, als Herr v. Lesseps durch eine glückliche Wendung die Nothwendigkeit einer neuen Konzession für den zweiten Kanal aus der Welt geschafft hat. Es geschah dies in einem Gespräche zwischen ihm und dem Vertreter des „Daily Telegraph" in Paris. Letzterer befrug ihn wegen des Gerüchtes, als ob Gladstone seinen Sohn Herbert zur Wiederaufnahme der Unterhandlungen nach Paris senden wolle. Lesseps leugnete dies ab; leugnete gleichfalls die Möglichkeit weiterer Zugeständnisse, da die bisherigen ihm schon allseitigen Tadel eingetragen; und als dann der Berichterstatter sich des Ausdrucks „zweiter Kanal" bediente, tadelte er ihn deshalb; denn gesetzt, er, Lesseps, habe die Genehmigung für den Bau einer Eisenbahn erhalten, würde dann die Legung eines doppelten Schienenweges ihn zur Erlangung einer neuen Konzession nöthigen. Eben so sei es mit dem Kanal; er werde ein einziger Kanal, aber mit zwei Wasserwegen, bleiben. Die Wendung ist, wie ersichtlich, sehr geschickt und wird ohne Zweifel die juristischen Anzweiflungen seiner Konzession aus dem Felde schlagen. — Die englische Regierung ist außer Stande, die **Kronzeugen**, welchen sie die Verurtheilung der Dubliner Mörder verdankt, ausreichend zu schützen. Carey ist auf offenem Meere erschossen

---

Kapitel II.

Mütterliche Anstrengungen.

Lady Croft war zu dieser Zeit eine glücklichere Frau, als sie es seit Jahren gewesen war. Sie war von einer Reihe von Besuchen bei befreundeten Gutsnachbarn zurückgekehrt, und die Gerüchte, die ihr von allen Seiten entgegengebracht worden, hatten in ihrem mütterlichen Herzen die freudige Hoffnung erweckt, daß ihre liebsten Projekte sich verwirklichen sollten.

Die Kinder der armen Dame hatten ihr bis jetzt nicht sehr zur Freude gereicht. Die sorgfältigste Erziehung hatte sie nicht vor wilden, wenn nicht bösen Streichen bewahren können, und einen direkten Einfluß, wie sie wohl wußte, hatte sie nicht über sie. Florry schien ihr mehr Grund zur Mißbilligung, als zu positiver Beunruhigung zu geben. Sie würde eines Tages schon noch einen passenden Gatten finden, denn wenn die Bewunderer männlich gearteter Frauen auch nicht gerade häufig sind, so sind sie heutzutrage doch auch nicht gerade selten, — und war er nur einmal gefunden, so war es seine Sache, sie nach seinem Geschmack zu modeln. Daß aber Freddy, so lange er unverheirathet war, von den allerschlimmsten Gefahren umgeben war, mußte Jedem in die Augen fallen. Irgend eine befreundete Seele hatte der armen Lady einmal gesagt: Dieser Ihr Sohn ist nur dazu geboren, eine Beute der Frauen zu werden. Das Ende vom Liede wird sein, daß er sein Stubenmädchen heirathet. Dieser leichtsinnige, unbedachte Ausspruch hatte die besorgte Mutter verfolgt, als er selbst von seinem Urheber längst vergessen war.

Sie that Alles, was sie konnte. Die Warnung buchstäblich nehmend, gab sie der Hausverwalterin die Weisung, daß kein Dienstmädchen von irgend ansprechendem Aeußern in Croft Manor engagirt werden durfte. Ganz Lynshire durchstöberte sie nach einer Braut; an ihre sämmtlichen Freunde wandte sie sich mit der Bitte, ihr ein Mädchen zu schicken — irgend ein Mädchen von anständiger Verwandtschaft — das geneigt und geeignet wäre, an ihrer Stelle zu herrschen; durch hundert durchsichtige Strategeme versuchte sie es, ihren Sohn in die ihm gestellten Netze zu locken. Alles aber erwies sich als verlorene Liebesmüh. Die jungen Damen allerdings waren in genügend starker Zahl erschienen; Freddy jedoch hatte sich gesträubt, sich von irgend einer fangen zu lassen. Einigen hatte er den Hof gemacht, einige hatte er gänzlich ignorirt; bei keiner war er so weit gegangen, ihr einen ernsten Antrag zu machen, während er andererseits seine Mutter oft zu Tode erschreckt hatte, indem er nahe daran schien, eine so vollkommen unannehmbare Person zu heirathen, wie Fräulein Katie Lambert zum Beispiel es gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)

Bauernregeln im Monat August.

Von Justus Rubehn.

Es wird wohl kaum einen Menschen geben, der sich den Einflüssen der Witterung, sei es auf seine Stimmung, sei es auf seine tägliche Berufsgeschäfte, ganz zu entziehen vermöchte, so daß Dove mit Recht sagen konnte: „Jeder Mensch ist von Haus aus ein Meteorologe." Und in der That, wollten wir die Berufsklassen menschlicher Thätigkeit der Reihe nach durchgehen, so würden wir finden, daß alle mehr oder weniger von Wind und Wetter abhängig sind. Der Landmann jammert, wenn es zur Heu- oder Getreideernte regnet, aber auch, wenn es lange Zeit keine Niederschläge gegeben; der Schiffer möchte oft Segelwind haben, muß aber ruhig vor Anker liegen, weil es Freund Aeolus nicht gefällt, die schlaffen Segel zu schwellen. Gerade wenn wir eine Badereise oder sonstige Tour unternehmen wollen, tritt oft schlechtes Wetter ein, trotzdem das Barometer auf „schön" stand; zum Glücke beruhigt man sich gewöhnlich mit der lakonischen Bemerkung: Das Barometer ist wieder einmal nicht richtig gegangen! Dergleichen Beispiele, welche die Abhängigkeit aller unserer Thätigkeit vom Wetter bekunden, ließen sich mit Leichtigkeit verzehnfachen, ja verhundertfachen.

Darf es uns dann Wunder nehmen, wenn der Mensch schon frühzeitig, in den ersten Anfängen der Kultur, darauf bedacht war, Anzeichen und untrügliche Merkmale für die Witterung der künftigen Tage oder wohl gar Monate zu gewinnen? Der Ackerbau ist ja eine der ersten Kulturstufen, die wir erklommen, und hier ist gerade der Wunsch nach Wettervorhersagung um so erklärlicher, als ja für den Landmann, mag er sein, wo er will, Wind und Wetter von fundamentaler Bedeutung sind.

Diesem Triebe des Menschen, die Zukunft des Wetters zu erspähen, verdanken die ersten Wetterprophezeiungen ihren Ursprung. Anfangs spärlich und unvollkommen vorhanden, scheint nach und nach System in dieselbe gekommen zu sein, zumal als bei dem weiteren Fortschritte der menschlichen Gesellschaft auf höhere Kulturstufen die Priester und Wahrsager sich schlau genug ihrer bemächtigten, sie weiter ausbildeten, um dadurch ihren Einfluß auf die große Menge zu erhöhen.

Bei der vieljährigen Beschäftigung des einzelnen Mannes im freien Felde oder im Walde auf der Jagd konnte es nicht ausbleiben, daß er sich selbst gewisse Regeln bildete, nach denen er das Wetter vorher bestimmen zu können glaubte. Trat nun dieselbe Reihenfolge meteorologischer Vorgänge im Laufe der Zeit mehrmals ein, so ward es ihm völlig zur Gewißheit, daß er eine vollkommen richtige Wetterregel habe. Dabei kümmerte er sich nicht um die Ursache der Erscheinung, wie es ja überhaupt das Merkmal der Alten ist, leere und nichtssagende Spekulationen zu machen, ohne der Sache mit Experiment und sonstigen Mitteln auf den Grund zu gehen. Daß die so gewonnene Wetterregel eben so oft, ja noch öfters nicht stimmte, genirte wenig und genirt auch heute nicht, zumal es dem Menschen eigenthümlich ist, die für ihn günstigen Fälle einer Erscheinung vorzüglich zu beachten, die ungünstigen zu ignoriren.

So mögen im Laufe der Zeit die einzelnen Regeln sich gebildet haben, die wir allgemein mit dem Namen „**Bauernregeln**" bezeichnen, zum Zeichen, daß vorzüglich der Landmann zu ihrer Entstehung beigetragen. Aus Sympathie scheint daher der Landmann auch am meisten an diesen seinen oft sehr undankbaren, weil ungehorsamen Kindern zu hängen, auch heute noch, nach Jahrhunderten, wo wir doch besseres an die Stelle setzen können.

Wegen dieses immer noch beträchtlichen Ansehens, welches die Bauernregeln, wenn auch unverdient genießen, dürfte es nicht uninteressant sein, nachstehend eine Anzahl dieser gereimten und reimlosen, ja sogar heimlosen Sprüche des Volkes kennen zu lernen, von denen überdies ein großer Theil auch in den Provinzen **Posen** und **Westpreußen** noch im Volksmunde vielfach geführt wird. — Wir wählten dazu um deswillen gerade den gegenwärtigen Monat aus, weil der Monat August fast eben solche Veränderungen im Wetter aufzuweisen hat, wie der Monat April, indem der Sommer scheidet und der Herbst heranrückt, und weil unsere Altvorderen gerade an die Konsequenzen solcher Scheidungen der Jahreszeiten eine Menge Vermuthungen wegen der zukünftigen Witterung und der Fruchtbarkeit geknüpft haben.

Der Monat August erhielt seinen Namen zu Ehren des Kaisers Augustus, welcher in ihm besonder Glücksfälle erlebte. Karl der Große gab ihm den Namen Aramanoth oder Erntemonat, während man im Mittelalter in Deutschland den Juli den **ersten Augst** und den August den **anderen Augst** nannte, wovon unser Aust oder Ost (Ernte) herrührt. Im Volksmunde heißt es daher im Allgemeinen vom August: Wer im Heu nicht gabelt, — im Schnitt (Mähen) nicht zappelt, — im Lesen (der Aehren) nicht früh aufsteht, der seh' zu, wie es im Winter geht. Ferner lautet ein alter Vers:

worden; auch die übrigen Denunzianten aus dem Phönixparke, Kavanagh, Honlon und Smith, suchte man vergebens durch die Absendung nach dem fernen Australien in Sicherheit zu bringen. Die australischen Behörden haben diesen nämlich die Landung nicht gestattet, und zwar, weil sie sich außer Stande sehen, im Falle der Landung die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten. England wird also für seine Schützlinge irgend wo anders eine Zufluchtsstätte suchen müssen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 7. August. Auch die protestantische Welt Rußlands beabsichtigt, den 400-jährigen Geburtstag Luthers festlich zu begehen und durch ein bleibendes Erinnerungszeichen zu kennzeichnen. Die deutsche Presse veröffentlicht einen Aufruf zur Betheiligung an einer Lutherstiftung, „welche in einem unantastbaren Kapitale bestehen soll, dessen Zinsen zur Verstärkung der seelsorgerischen Kräfte unserer Landeskirche zu verwenden sind und welches dem Zentral-Komite der bestätigten Unterstützungskasse für evangelisch-lutherische Gemeinden in Rußland zur Verwaltung übergeben werden soll." Unter der Verstärkung der seelsorgerischen Kräfte wird die Anstellung von Reisepredigern, die Besoldung von Hilfspredigern in weit ausgedehnten Kirchspielen, deren eigene Kräfte dazu nicht ausreichen und dem Aehnliches verstanden. Zur Erreichung dieses Zweckes wird vorgeschlagen, daß die lutherische Kirche Rußlands sich eine einmalige freiwillige Steuer von fünf Kopeken von jeder zu ihr gehörigen Seele, männlich und weiblich, groß und klein, auferlegt, und daß zur Einziehung dieser Liebessteuer jeder Pastor ein Sammelbuch in seiner Gemeinde umhergehen läßt, in welchem der Zweck der Steuer angegeben und die Bitte enthalten ist, sich dieser allgemeinen Steuer nicht entziehen zu wollen. Der Aufruf erwartet bei einer allgemeinen Betheiligung trotz der Geringfügigkeit des Beitrages dennoch ein Ergebniß von über 100,000 Rubel, indem die Seelenzahl der lutherischen Kirche in Rußland unter Ausschluß von Finnland und Polen über 2½ Millionen beträgt.

— Die Deutschenfurcht diktirt einem Korrespondenten der Moskauer „Sowremenija Isweslija" aus Kowno folgende Zeilen in die Feder: „Vor einiger Zeit tauchte in der Presse das Gerücht auf, die Regierung beabsichtige, genaue Daten über die Zahl der in unseren nordwestlichen Provinzen ansässigen Deutschen einzuziehen. Wir freuten uns von Herzen über diese Nachricht und über den Zweck, zu welchem diese Arbeiten vorgenommen werden sollten. Verdächtig ist nur der Umstand, daß dieses Gerücht ebenso rasch, wie es entstanden, verstummte. Inzwischen schlafen aber unsere westlichen Nachbarn nicht. Die Deutschen fordern alle Gutsbesitzer des Kowno'schen Gouvernements auf, ihr Land zu verkaufen, und verausgaben zu diesem Zweck enorme Summen. Wenn diesem Eifer nicht bald ein Ende gesetzt wird, so kann es eines Tages geschehen, daß sich das Gouvernement Kowno in ein „Kowenland" verwandelt. Das deutsche Element macht sich ohnehin in der letzten Zeit in allen Sphären der lokalen Verwaltung stark bemerkbar. In einem Kreise sollen, wie wir vernehmen, im Friedensrichter-Plenum die Verhandlungen in deutscher Sprache geführt werden."

Warschau, 6. August. Der bekannte russische Publizist Aksakow läßt sich in einem bemerkenswerthen Artikel über Polen vernehmen: Es wird darin im Gegensatze zu den Behauptungen Katkow's auf Grund von Korrespondenzen versichert, von Anzeichen eines abermalig drohenden Aufstandes in Polen sei keine Spur. Aksakow äußert seine Genugthuung über die Ernennung Gurko's, ist aber der Ansicht, der Schwerpunkt der Lage liege nicht in Warschau, sondern in Wilna. Dort sei ein Mann mit organisatorischem Talente und echt russischer Gesinnung nöthig. Polen zu russifiziren sei unmöglich, aber es sei eine bringende Nothwendigkeit, den politischen und historischen Begriff „Polen" zu einem blos ethnographischen herabzudrücken. Aksakow schlägt vor, aus dem Königreiche Polen alle nichtpolnischen Theile auszuscheiden, so eine Hälfte der Gouvernements Siedlec und Lublin zu einem Gouvernement mit der Hauptstadt Chelm zu vereinigen und dem Generalgouverneur von Kijew unterzuordnen. Dadurch würde das administrative Zentrum von Warschau nach Kiew verlegt, was von großer Wichtigkeit wäre und den Funktionären in Warschau ihre Aufgabe sehr erleichtern würde. Ferner schlägt er vor, das Gouvernement Suwalki mit seiner littauischen Bevölkerung zum Theile dem Gouvernement Kowno, zum Theile jenem von Wilna einzufügen. Die Aufgabe des General-Gouverneurs von Wilna müsse sein, das polonisirte alte russische Gebiet, sowie Littauen, mit russischem Geiste zu erfüllen. Wenn diese Ausführungen Aksakows einen wirklichen Hintergrund haben sollten, dann würde Graf Todleben schwerlich noch lange auf seinem Posten in Wilna verbleiben.

Warschau, 6. August. Aus Mariampol, Gouvernement Suwalki, wird dem „Kuryer Warszawsky" folgende charakteristische Erscheinung gemeldet: „Die Mehrzahl der Schüler unseres Gymnasiums gehört dem Bauernstande an. Unsere Bauern sind wohlhabend und können ihren Kindern eine gute Erziehung geben. Unser Gymnasium liefert auch alljährlich eine Anzahl gebildeter und der Gesellschaft nützlicher junger Leute. Seit einiger Zeit macht sich jedoch unter diesen Leuten eine wenig wohlwollende Gesinnung gegen die Gutsbesitzer geltend. Diese Erscheinung ist dem Einflusse einiger Persönlichkeiten zuzuschreiben, die im Auslande leben und Broschüren herausgeben, durch deren Inhalt die Bauern gegen ihre Gutsbesitzer aufgehetzt werden." Endlich beginnt die russische Presse zuzugeben, daß sich die Unzufriedenen nicht nur aus dem „intelligenten Proletariat", sondern auch dem „konservativen Bauernstande" rekrutiren.

Wilna, 7. August. Wie dem „Kiewljanin" zu entnehmen, berichten polnische Blätter in Galizien gerüchtweise von einem Mordanschlag auf den katholischen Bischof Hryniewiecki in Wilna. Jenen Blättern zufolge soll der Bischof in seiner ersten, nach der Ankunft in Wilna gehaltenen Rede gesagt haben, daß ihm Manches über den unsittlichen Lebenswandel der Priester zu Ohren gekommen sei und daß er sehr streng dagegen verfahren werde. Diese Worte hatten namentlich auf zwei durch ihren ausschweifenden Lebenswandel bekannte Priester Bezug. Einer derselben erschien beim anderen und sagte, aus der einen Tasche einen Revolver, aus einer anderen Gift hervorholend: „Das ist für den Bischof und das für mich." Der letztere der Priester begab sich zum Bischof und warnte ihn vor der ihm drohenden Gefahr, worauf der Bischof durch die Polizei die nöthigen Schritte zur Verhaftung jenes Priesters thun ließ. Man soll in der That Revolver und Gift beim Verhafteten gefunden haben.

Riga, 7. August. Ein nicht uninteressantes und überraschendes Ergebniß hat die jetzt erfolgte Veröffentlichung der letzten Volkszählung in den livländischen Städten zu Tage gefördert: demnach ist die russische Bevölkerung in diesen Städten in den 14 Jahren von 1867 bis 1881 um 10,8 Prozent gesunken, während alle übrigen Nationalitäten eine mehr oder weniger beträchtliche Zunahme zu verzeichnen haben und zwar: Deutsche um 12,4 Proz., Letten um 66,7 Proz., Esten um 89,4 Proz. und Juden um 292,3 Proz. Man kann es den Bewohnern der Ostseeprovinzen wahrhaftig nicht übelnehmen, wenn sie sich freuen, daß die Zahl der Russen geringer geworden ist, denn diese, so liebenswürdig sie auch sonst dort sind, wo sie nicht die erste Rolle zu spielen haben, sind um so unerträglicher dort, wo sie sich als Herren im Lande glauben aufspielen zu können.

Telegraphische Nachrichten.

Eisenach, 9. August. Die in Erfurt versammelt gewesenen Studenten hielten heut Vormittag ihren festlichen Einzug in die geschmückte Stadt, wo das Lutherkomite und die Stadtbehörden sie begrüßten. Dann ging der Zug auf die Wartburg, wo Professor Lipsius eine zündende Festrede hielt. (Wiederholt.)

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

Berlin, 9. August, Abends 7 Uhr.

In Folge einer heute hier getroffenen Vereinbarung werden unter Vorbehalt der Ratifikation des deutsch-spanischen Handelsvertrages die ermäßigten Sätze des spanischen Konventionaltarifs auf deutsche Waareneinfuhr in Spanien und der deutsche Zolltarif nebst dem dem Vertrage beigefügten Tarif A auf spanische Waareneinfuhr in Deutschland vom 14. August ab Anwendung finden.

— Der spanische Gesandte hat heute die spanischen Konsularbehörden in Deutschland angewiesen, von jetzt ab wiederum die Ursprungszeugnisse für die nach Spanien bestimmten deutschen Waaren behufs Behandlung der letzteren nach Maßgabe des spanischen Konventionaltarifs zu beglaubigen.

London, 9. August. Der Nihilist Hartmann und der französische Kommunist Dubois sind aus Paris hier angekommen, um Vorbereitungen für den im September in London abzuhaltenden internationalen Sozialisten-Kongreß zu treffen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Zivilprozeßordnung und Einführungsgesetz zur Zivilprozeßordnung vom 30. Januar 1877 mit dem preußischen Ausführungsgesetz vom 24. März 1879. Textausgabe mit Parallelstellen, bisher ergangenenen Reichsgerichtsentscheidungen und ausführlichem Sachregister von R. Backoffner, Dr. jur. utr. et philos. Berlin 1883. R. v. Decker's Verlag, Marquardt & Schenck, kart. gr. 8. 17¼ Bogen. Preis 2,50 M. Die vorliegende handliche Ausgabe der Z.-P.-O. mit dem Ein- und Ausführungsgesetz, deren Benutzung durch das sorgsam und ausführlich bearbeitete Sachregister eine wesentliche Erleichterung erfahren dürfte, entspricht den praktischen Zwecken insofern in ausgiebiger Weise, als sie in den den einzelnen Paragraphen beigefügten Anmerkungen Hinweisungen auf die zahlreichen Parallelstellen der gesammten übrigen Gesetzgebung so wie die wichtigsten bisher ergangenen Entscheidungen des Reichsgerichts enthält.

* Von der Monatsschrift „Nord und Süd" ist soeben das August-Heft erschienen. Aus dem reichen Inhalte desselben sei zuerst die Novelle „Fanchon" von Ernst Wichert hervorgehoben. Der bewährte Lustspieldichter zeigt sich hier wieder einmal als vortrefflicher Erzähler. Die Novelle spielt in der heimathlichen Provinz des Dichters, zu der Zeit, als die preußische Königsfamilie nach Memel sich geflüchtet hatte. Königin Luise und Friedrich Wilhelm III. ragen in die Handlung hinein und gewähren ihr eine interessante geschichtliche Färbung. — Der berühmte deutsch-russische Geschichtsschreiber, Professor Alexander Brückner in Dorpat, giebt in einer Studie, die auf umfassendste Quellenforschung sich stützt, eine Darstellung von dem Aufenthalte des Kaisers Joseph II. in Rußland und eine Begegnung mit Kaiserin Katharina: der Aufsatz giebt etliche zum Theil ganz neue Aufschlüsse und zwar Alles in gewählter, allgemein faßlicher Darstellung. — Sehr fesselnd ist ein Beitrag von Geheimrath Brück in Osnabrück über Lachen und Weinen. Der greise Naturforscher, der das Glück genossen, von Goethe gelobt zu werden, verstand seinem vielbehandelten Stoffe neue Seiten abzugewinnen. — Wassili Wereschagin, der vielbesprochene russische Maler setzt in dem Hefte die Erzählung seiner interessanten persönlichen Erlebnisse im Hauptquartiere Skobeleffs fort; er liefert damit einen überaus werthvollen Beitrag zur Charakteristik des berühmten Generals. — Ueber „die Wanddekoration eines römischen Hauses im Garten der Farnesina" spricht Professor F. v. Duhn aus Heidelberg in autoritativer Weise. — Der hochwichtige Beitrag zur Biographie Richard Wagners, dessen Briefe an den ehemaligen Dresdener Chordirektor W. Fischer, werden in dem Hefte fortgesetzt; diese Briefe werden nicht verfehlen, die lebhafteste Aufmerksamkeit aller Musiker und Musikfreunde zu erregen. — Durch ein in Kupfer radirtes Portrait Ernst Wicherts erhält das Heft eine vornehme künstlerische Zier.

„Augustus ist der Wettermann, — den ganzen Herbst hält er in Bann,
Brennt in ihm stets die Sonne heiß — dann kommt der Wein in's rechte Gleis;
Dann giebts' nen guten Rebensaft — und zartes Obst voll Saft und Kraft;
Dann giebt's fürwahr um Bartholnmä — auf Wiesen eine gute Mäh'.
Es kann der Bauer gut bestellen, — deß wird ihm baß der Beutel schwellen.
Wenn Bau'r und Winzer wohl gedeiht, — da giebt's auch Ander'n gute Zeit.
Drum sei Lorenz und Barthel schön — in Wald und Feld, in Thal und Höh'n,
Es führ' zur schönen Himmelsau — im Sonnenschein die liebe Frau."

Speziell auf die Witterung selbst und auf das Verhalten einzelner Thiere eingehend, spricht der Volksmund:

Ist's in der ersten Woche heiß, — so bleibt der Winter lange weiß. Die Tage schwül, die Nächte kühl, — dann wird des Erntesegens viel. Regnet's viel im August, — giebt es viel saueren Muß (Pflaumenkreide.) Im August der Morgenregen, — wird vor Mittag sich noch legen. Im August schon Nebel grau — macht den Weihnachtshimmel blau. Nebel nach Sonnenuntergang — bringt schönes Wetter lang. Der Thau ist dem August so noth — als Jedermann sein täglich Brot; entzieht er sich gen Himmel, — herab kommt ein Getümmel. Helle Nächte im Augustmonat sind dem Wein nützlich; Nordwind im Erntemonat bringt beständiges Wetter, Ostwinde im August deuten auf einen warmen Herbst. Ist Nordwind im August nicht selten, — so soll er schönem Wetter gelten. Wenn im August der Nordwind weht — das Wetter lange schön besteht. Staub im August, — macht dem Vieh' 'ne kranke Brust. Wenn die Hühner im Staube baden, — wird bald ein Wetter sich entladen. Zirpt die Maulwurfsgrille baß, — füllt sich bald das Regenfaß. Kehren die Tauben zeitig nach Haus' — dann bricht bald ein Regen aus. Frösche auf Wegen und Stegen — deuten auf baldigen Regen. Sitzt mitten im Netz die Spinne still, — es trocknes Wetter bleiben will. Schlägt der Fink eh' die Sonne aufgeht, — schon der Regen am Himmel steht. Zieht der Kiebitz hoch im Flug, — giebt's gut Wetter noch genug. Zieht der Storch zeitig von dannen, — so kommt der Winter bald gegangen. Je weißer die Schäfchen (Lämmerwolken) am Himmel steh'n, — je länger bleibt das Wetter schön. Hundstage hell und klar, — zeigen an ein gutes Jahr.

Große Aufmerksamkeit schenkten unsere Vorfahren in Bezug auf die Witterung auch gewissen Tagen in jedem Monat, besonders aber denjenigen, die den Heiligen der Kirche gewidmet waren. Der Monat August heißt es daher: Ist's Petrus (Petri Kettenfeier, 1. August) bis Laurentius (10.) heiß, — dann bleibt's im Winter lange weiß. Sind Sankt Lorenz und Barthel (24.) schön, — ist guter Herbst vorauszuseh'n. Sankt Laurentius giebt das Feuer dem Wein, — wenn er's nicht thut, kommt nicht's Gutes hinein. Um Sankt Lorenz Sonnenschein, — verheißt ein gutes Jahr dem Wein. Sankt Lorenz mit heißem Hauch, — füllt dem Winzer Faß und Schlauch. Nach Sankt Lorenz wächst das Holz nicht mehr. Himmelfahrt Mariä (15.) Sonnenschein, — bringt vielen und auch guten Wein. Hat Unsere Frau gut Wetter, wenn sie zum Himmel fährt, — gewiß sie guten Wein bescheert. Scheint die Sonne hell und klar nach ihrer Art, — an Unserer Lieben Frauen Himmelfahrt; so ist's ein gutes Zeichen bei den Leuten, — denn es wird viel guten Wein*) bedeuten. Der gemeine Mann hält den Bartholomäustag (25.) für den ersten Herbsttag; ist dieser Tag schön, so soll ein schöner Herbst und ein gutes Weinjahr zu hoffen sein. Daher heißt es: Bartholomäus hat's Wetter parat — für den Herbst bis zur Saat. Der Barthelmann — hängt dem Hopfen Troddeln an. Regnets am Tage Johannis Enthauptung (29.), so sollen die Nüsse verderben. Alles Laub soll nach Johannistag einen Fleck oder Maal bekommen und der Volksglaube sagt, es sei mit Johannesblut besprengt.

Endlich sind unsere Voreltern auch noch in Betreff der Gesundheitspflege gar praktische Leute gewesen. Sie stellten für jeden Monat des Jahres die sogenannten Kalenderpraktiken auf, d. h. Angaben, an welchem Tage man zu mediziniren, Ader zu lassen, zu baden u. s. w. habe. In älteren Kalendern findet man noch derartige Gesundheitsregeln, die, wie die Wetter- oder Bauernregeln natürlich ein gut Theil Unwissenheit und Aberglaube enthalten. Einem alten Provinzial-Kalender entnehmen wir als Beispiel folgende für den Monat August verzeichnete Gesundheitsregel:

„Augustmonat wehret Blut und Bad,
Das ohne große Noth sehr schad.
Artzney, Mittags Schlaf und Wein,
Viel Gewürtz und Venus bringet Pein;
Drumb gebrauch Ehrenpreißwasser,
So wird kurirt die Leiber basser."

*) Die vielen Reimsprüche des Volkes, die in diesem wie auch in anderen Monaten auch in unserer Gegend auf den Wein Bezug nehmen, entstammen dem Mittelalter, in welchem in ganz Norddeutschland selbst bis Königsberg und Tilsit hin und namentlich auch in der Provinz Posen der Weinbau stark betrieben worden ist. Viele Städte der Provinz hatten ihre Weinberge und Weingärten, von denen allerdings heute weiter nichts als die lokale Benennung übrig geblieben ist. Weingärten sind u. A. bei der Stadt Posen bereits im 13. Jahrhundert in dem Dorfe Winiary nachweislich. Im 14. Jahrhundert lagen zwei Weingärten auf dem Hügel bei der St. Adalbertkirche und im 16. und 17. Jahrhundert befand sich in der Stadt ein bedeutender Weingarten, welcher sztular hieß, hinter der Vorstadt Lazina. Nach dem schwedischen Kriege unter Johann Kasimir (1648—1668) findet sich keine Spur mehr von Weingärten in Posen. Das gänzliche Verschwinden des Weinbaues aus den Städten Deutschlands hat man mit der Klimaveränderung in Verbindung bringen wollen, doch dabei ist wohl zu wenig berücksichtigt, daß das geringe heimische Produkt, welches ohne Zusatz von Zucker oder Honig wohl kaum genossen werden konnte, keine Liebhaber mehr fand, als bei erleichtertem Verkehr bessere Weine aus dem Süden zugeführt wurden.

Ischia.

Die neueste „Provinzial-Korrespondenz" sagt in einer Besprechung der Katastrophe von Ischia:

„. . . . Italien ist von Söhnen unseres Landes von jeher mit besonderer Vorliebe aufgesucht worden, Deutsche aus den verschiedensten Theilen des Vaterlandes haben seit Jahren auf dem von der Natur mit verschwenderischer Pracht ausgestatteten Ischia Erholung und Heilung gesucht, und der Staat, dem diese Insel angehört, ist dem deutschen Reiche durch den Gang seiner Geschicke, durch gemeinsame Erlebnisse und durch enge politische Bande freundschaftlich verbunden. Wenn irgendwo gern geholfen wird, so wird das hier der Fall sein, wo die humane Empfindung, daß ein außerordentliches Schicksal außerordentliche Hilfeleistungen fordert, durch besondere Sympathien, besondere Rücksichten unterstützt wird.

Es hat sich unter solchen Umständen von selbst verstanden, daß in Deutschland sowohl seitens der Redaktionen öffentlicher Blätter, als von privaten Vereinigungen zur Spendung von Gaben für die Nothleidenden auf Ischia aufgefordert, und die Bereitschaft zur Entgegennahme derselben ausgesprochen worden ist. Noch fehlt aber viel, damit von wirklicher, dem Umfange der herrschenden Noth entsprechender deutscher Beihilfe die Rede sein könne. Wir geben darum dem dringenden Wunsche und der Hoffnung Raum, daß den bisher erhobenen Mahnrufen zur Erfüllung eines dringenden Gebots der Menschlichkeit allenthalben im Vaterlande bereitwillig entsprochen werden werde, und daß Presse, Publikum und öffentliche Stellen es sich angelegen sein lassen werden, den bisher getroffenen Veranstaltungen nach Kräften Vorschub und Unterstützung zu leihen. Nur wenn das geschieht, wird eine dem Umfange der stattgehabten Zerstörung und der Würde des deutschen Namens entsprechende Beisteuer zu den Unterstützungen gehofft werden dürfen, deren es bedarf.

Möchte sich bei dieser durch so viele Umstände zum Gegenstande allgemeinster Theilnahme gewordenen Gelegenheit bewähren, daß der von unserem Zeitalter in Anspruch genommene Vorzug eines besonders stark entwickelten Gefühls für menschliche Noth und menschliches Elend ein gegründeter ist, und daß der Wohlthätigkeitssinn des deutschen Volks den Vergleich mit demjenigen anderer Nationen nicht zu scheuen braucht . . ."

S. Die Lutherfeier in Erfurt.

(Original-Bericht der „Posener Zeitung".)

Erfurt, 7. August.

Die Reihe der Lutherfeste eröffnete in würdiger Weise Erfurt, die Hauptstadt Thüringens, die Stadt, die für die Entwickelung Luther's und dessen Vorbereitung zu seinem reformatorischen Wirken von so immenser Bedeutung gewesen ist. Erfurt mit nahezu 60,000 Einwohnern, bis 1873 Festung, deren Werke jetzt größtentheils abgetragen sind, ist eine uralte Stadt, welche schon der heilige Bonifacius als einen befestigten Wohnsitz von Ackersleuten fand. Später gehörte die Stadt zu Kur-Mainz, kam 1802 an Preußen, stand aber 1806—1814 unter französischer Herrschaft. Die 1392 gestiftete Universität, zur Zeit der Reformation ein Hauptsitz des Humanismus, wurde 1816 aufgehoben. Luther studirte in Erfurt von 1498—1502, wurde dann Magister und trat 1505 in das Augustinerkloster ein, erhielt 1507 die Priesterweihe und ward bereits im folgenden Jahre als Professor der Philologie an die neu begründete Universität nach Wittenberg berufen. Heute nun am Vorabend eines großartigen Festes stehend, ist Erfurt gewappnet und gerüstet zum würdigen Empfang der Tausende von Fremden, die aus Süden, aus Norden, aus Westen und dem fernen Osten sich hier versammeln, um die vierhundertjährige Geburtagsfeier unseres großen Reformators Dr. Martin Luther festlich zu begehen.

Durch besonders reichen Schmuck zeichneten sich die Bahnhofsstraße, der Anger und vor allem der Platz vor der Augustinerkirche aus. Auf letzterem, wo eine große Zuschauertribüne errichtet ist, war eine Statue Luther's in Lebensgröße, eine Nachbildung der auf dem Lutherdenkmal zu Worms, aufgestellt. Viele Häuser sind außer mit Fahnen und Guirlanden auch mit Bildnissen Luther's sowie mit Lutthersprüchen geschmückt. Ebenso trugen Schilder in den über die Straße gezogenen Guirlanden Inschriften in Worten Luther's wie: „Welt wie du willt, Gott ist mein Schild, das Wort sie sollen lassen stahn, des Christen Herz auf Rosen geht, auch wenn es unterm Kreuze steht", u. v. a.

Die mit den Zügen von den verschiedensten Seiten ankommenden Abtheilungen von Studenten wurden mit Musik am Bahnhof empfangen und zogen unter Vorantritt derselben mit ihren Fahnen und Bannern durch die wohlbelebten Straßen Um 5 Uhr fand im Kaisersaal eine allgemeine Studentenversammlung statt, welche Diakonus Lorenz von hier, der sich um das Zustandekommen des Festes besonders verdient gemacht habe, durch eine Begrüßungs-Ansprache im Namen des Komites eröffnete. In derselben wurden nach mehrfachen geschäftlichen Mittheilungen in betreff der Wohnungen, der Verpflegung, des Festzuges u. s. w. schon manche fröhliche Salamander gerieben. Um 8 Uhr fand zur Vorfeier eine große von Tausenden besuchte Versammlung in Vogels Garten statt, bei welcher von der Kapelle des Magd. Füs.-Regts. Nr. 36 ein reichhaltiges Festkonzert aufgeführt wurde. Besondern Beifall erntete eine eingelegte lateinische Festkantate, die auf dem Programm unter der Ueberschrift aufgeführt war: „Cantus triumphalis, commilitonibus germanicis Martini Lutheri quatuor abhinc saeculis nati memoriam Erfordiae solemniter celebrantibus dedicatus a commilitone quondam Lipsiensi." In einer Pause zwischen dem Konzert ergriff Prof. Grau aus Königsberg das Wort zu einer kurzen Ansprache, in welcher er Luthers Bedeutung für die christliche Entwicklung der deutschen Nation hervorhob. Der Redner wies besonders darauf hin, wie Christus allein der Mittelpunkt der Theologie Luthers gewesen sei. „Christus der im Herzen wohnt und in welchen alle Gedanken meines Herzens wurzeln, Christus in dem wir Gott allein haben, ohne einer andern Vermittlung zu bedürfen." Die Ansprache schloß mit einem Hoch auf Erfurt: „Die Stadt, die in so besonderer Weise an Luthers Entwicklung betheiligt gewesen ist". Erst in später Abendstunde endete die Vorfeier, von der alle mit dem Wunsche schieden, daß der noch immer mit Regen drohende Himmel dem morgenden Festtage freundlich leuchten möge.

Locales und Provinzielles.

Posen, 9. August.

d. [Die Sobieskifeier in unserer Provinz wird aller Voraussicht nach eine recht allgemeine sein, und von den Polen nicht allein in den Städten, sondern auch auf den Dörfern abgehalten werden. Eine größere Feier, an der sich auch viele in dem betr. Kreise wohnende Polen betheiligen werden, wird stattfinden in Posen, Inowrazlaw, Kröben, Kosten, Wreschen, Gnesen, Wongrowitz, Tremessen, Schildberg, Krotoschin, Buk, und, wie der „Dziennik Poznański" hofft, gewiß auch noch in vielen anderen Kreisstädten. Die Feier wird meistens in Gottesdienst am Vormittage, und in Versammlungen am Abende bestehen; es werden viele tausend Broschüren über Johann Sobieski, Erinnerungsmedaillen ꝛc. vertheilt, und in die Mauern der Kirchen eiserne Erinnerungstafeln eingelassen werden. Was den Tag der Feier betrifft, so haben sich die Komitee's in den Städten allgemein für den 12. September, den eigentlichen Tag der Entsetzung Wiens, entschieden. An diesem Tage findet auch in Galizien die Feier statt, während in Russisch-Polen die Regierung die Feier überhaupt verboten hat. In den Dörfern unserer Provinz scheint man meistens dafür zu sein, die Feier am 9. September, dem Sonntage vor dem 12. September, in Verbindung mit dem gewöhnlichen Gottesdienste zu begehen, und ihr einen vorwiegend kirchlichen Charakter zu geben. Der „Dziennik Pozn." ist damit einverstanden, daß, wo dies die lokalen Verhältnisse als vortheilhaft erscheinen lassen, und vielleicht eine größere Betheiligung dadurch herbeigeführt werden kann, die Feier am 9. September abgehalten wird.

r. **Herr Carl Flux**, welcher Jahrzehnte hindurch als Gesanglehrer an der hiesigen königlichen Luisenschule gewirkt hat, bis er im Jahre 1875 in den wohlverdienten Ruhestand trat, ist hier im Alter von 75 Jahren am 7. d. Mts. gestorben. Derselbe wurde im Jahre 1807 zu Reichenbach in Schlesien geboren, und widmete sich ursprünglich der katholischen Theologie, gab dann aber dies Studium auf und widmete sich dem Studium der Musik. Durch seinen biederen Charakter hat er sich zahlreiche Freunde erworben, die ihm heute Nachmittags bei seiner Beerdigung das letzte Geleit gaben.

th. **Viktoria-Theater.** Gestern gab man auf unserer Sommerbühne zum Benefiz für Herrn Otto Klotz Roderich Benedix' Lustspiel „Die relegirten Studenten". Nach dem voraufgegangenen Wiener Volksstück „Familie Schneck" war die Wahl und die Durchführung dieses Lustspiels eine recht wohlthuende, für beides gebührt wohl Herrn Klotz als Regisseur und Benefiziant Anerkennung. Es schien auch wirklich unter den Darstellenden sichtlich Freude obzuwalten, sich wieder einmal in einem guten, sich normal auslebenden heiteren Stücke, bethätigen zu können. So spielte sich denn das Stück recht munter ab, von allen wurde eifrig mitgethan, nicht zu vergessen den beredten Anwalt der Künstler im unterirdischen Kasten, der bei seinem Bestreben, Gedächtniß- und Gehörschwäche gleichzeitig zu überwinden, stellenweise bei einfachen Kassenpreisen den Genuß an doppelter Recitation ermöglichte. Es sei aber nochmals wiederholt, daß ein frischer Impuls das Ganze beseelte. Wurde auch stellenweise mit etwas starken Accenten gespielt, so erregte doch gerade dies immer die besondere Heiterkeit des anwesenden Publikums. Herr Klotz als Stadtrath Kronau stattete seine Rolle mit gesundem kernigem Humor aus, und wenn auch in der ersten Auftrittsszene etwas zu nervös, that dies doch der guten Gesammtauffassung keinen Eintrag; ihm assistirten die Herren Windhopp und Baumeister, das Kleeblatt der männlichen Verwandschaft Reinholds heiter ergänzend. Diesen Reinhold selbst, den eigentlichen Helden des Stückes, spielte Herr Maximilian recht hübsch und charakteristisch, durch den gesunden Kern des Gemüthes jene aufwallende Ader durchblicken lassend, die dereinst dem Uebermüthigen die Relegation einbrachte. Er erntete recht oft wohlverdienten Beifall. Von den früheren Kommilitonen Reinholds gelang es namentlich Herrn Freund als Wieprecht Born Kapital aus seiner kleinen Rolle zu schlagen, was man von dem Musiklehrer des Herrn Walter weniger behaupten kann, der in seinen Bewegungen und namentlich in seinem Mienenspiel recht embryonale Eindrücke hinterließ. Die reiche Erbin Konradine gab Frl. Fontaine mit dem ihr zu Gebote stehenden Maß der Empfindung; die munteren Cousinen waren Frl. Grüner und Frau Kowazc anvertraut und von der älteren Garnitur der mit ihrer zärtlichen Zuneigung gegen Reinhold allmälig aufthauenden Damen Ulrike (Frau Mahr) und Adelgund (Frl. Dörnberg) sei namentlich ersterer gedacht, die in der Zankszene mit ihrer Partnerin nicht nur als Ulrike, sondern auch als Darstellerin die entschiedene Siegerin blieb.

— **Der Handwerkerverein** wird nächsten Sonntag im Feldschloß-Etablissement sein Sommerfest feiern. Das Programm ist ein recht reichhaltiges und wird, wie wir hören, insbesondere auch für Unterhaltung und Erheiterung der lieben Jugend Sorge getragen werden. Nichtmitgliedern ist die Theilnahme gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pf., 3 Personen 1 M., gestattet, und wird, bei der Beliebtheit, welcher sich der Verein in den weitesten Kreisen erfreut. die Betheiligung gewiß eine recht rege sein. Hoffentlich wird auch Jupiter pluvius ein Einsehen haben und das Fest nicht stören.

r. **Deutsche Reichsfechtschule.** Am 6. d. M. hielt der hiesige Verband der deutschen Reichsfechtschule unter dem Vorsitz des Herrn Intendanturrath Zander in dem Kuhnke'schen Restaurant seine Monats-Versammlung ab. In derselben wurde zunächst die Monatsrechnung für den Monat Juli gelegt, welche wiederum eine bedeutende Steigerung der Einnahme nachwies. Sodann konstatirte der Vorsitzende, daß die Zahl der Fechtschulen in unserer Stadt auf 60 gestiegen ist, gegen 40 im Monat Juli. Diesen außerordentlichen Aufschwung und einen namhaften Theil der Einnahme hat der Verband der überaus rührigen Wirksamkeit des Herrn Premierlieutenant K. . . . . . . zu verdanken, wofür derselbe zum Ehrenmitgliede und Ehrenfechtmeister des Verbandes ernannt wurde. Herr Zander überreichte demselben mit einer Ansprache das von dem Verbandsvorstande ausgestellte Ehrendiplom. Hierauf kamen mehrere geschäftliche Angelegenheiten zur Erledigung. Der Vorsitzende theilte mit, daß die deutsche Reichsfechtschule nun schon mehr als eine Viertelmillion Mitglieder im ganzen deutschen Reiche zählt und daß deshalb in einer am 16. Mai d. J. stattgefundenen Sitzung die Herausgabe eines „Kalenders" der deutschen Reichsfechtschule beschlossen wurde. Derselbe soll für den Preis von 50 Pfennigen herausgegeben werden und außer dem vollständigen Kalendarium für das Jahr 1884 vorzüglich folgenden Inhalt haben: 1) Biographie und Porträt des Fechtvaters Nadermann. 2) Abbildung und Beschreibung des ersten deutschen Reichswaisenhauses zu Lahr, soweit dasselbe im Jahre 1883 fertig gestellt sein wird. 3) Amtlichen Jahresbericht über die Wirksamkeit der Reichsfechtschule, ihre Erfolge, Errungenschaften, fernere Ziele und Bestrebungen, kurz über alles, was im letzten Jahre vorgegangen ist. 4) Biographische Notizen über Oberfechtmeister und später auch alle Fechtmeister nach deren eigenen Mittheilungen. Ebenso sollen in dem Kalender Nekrologe über dahingeschiedene Mitglieder ihre Stelle finden. 5) Eine sorgfältig ausgearbeitete Instruktion für Fechtmeister, über ihr Verhalten gegenüber neu gewonnenen Mitgliedern, richtige Ausfüllung der Mitgliedskarten, Zusammenhalten der Mitglieder, Wiedergewinnung derselben beim Jahreswechsel, Veranstaltung von Versammlungen, Erlangung von Extragaben und Sammelmaterial ꝛc. 6) Angabe der Versammlungszeiten und -Orte sämmtlicher Fechtschulen im deutschen Reiche. Dies geschieht im Interesse der reisenden Fechtgenossen, damit diese während ihres Aufenthaltes an einem fremden Orte jederzeit Anschluß finden. 7) Fechtlieder, Gedichte und sonst Unterhaltendes aus dem Kreise des Fechterlebens. — Solche Kalender können bei jedem Vorstandsmitgliede bestellt und später bezogen werden. — Schließlich wurden noch die Sammelobjekte für die Reichsfechtschule festgestellt. Dieselben sind: Zigarrenabschnitte, Staniolkapseln, Bleiplomben und Theeblei, Apfel- und Birnenkerne, alte Glacéhandschuhe, Patronenhülsen, abgestempelte Briefmarken, Flaschenkorke, Eisenbahnbillets, alte Gummireste von Gummibällen ꝛc., alte Photographien, Apfelsinenschalen, die von der weißen filzigen Masse im Innern vollständig befreit sind. — Nach diesen Mittheilungen wurde die Versammlung, die ziemlich zahlreich besucht war, gegen 10 Uhr geschlossen.

— **Die XXVIII. Wanderversammlung** der deutschen und österreichischen Bienenwirthe tagt, wie wir dem „Reichsanz." entnehmen, vom 10. bis 15. September cr. in Frankfurt a. M. Mit der Versammlung ist eine Ausstellung von Bienen, Bienenwohnungen, Bienenprodukten und bienenwirthschaftlichen Geräthen verbunden. Betheiligen können sich an der Versammlung auch die Bienenwirthe, welche einem bienenwirthschaftlichen Vereine nicht angehören.

— **Wie die „Kon. Ztg."** mittheilt, soll mit der Einführung des Winterfahrplanes der Berliner Tages-Courierzug der Ostbahn nicht mehr über Konitz, sondern über Bromberg geleitet werden. Ob auch der Courierzug von Königsberg nach Berlin dieselbe Route einschlagen wird, ist nicht gesagt; indeß läßt sich dies wohl ebenfalls erwarten. An Stelle dieser Courierzüge werden von dem gedachten Zeitpunkt ab Lokalzüge auf der Strecke Schneidemühl-Dirschau eingelegt werden.

d. **Auf der Insel Ischia** haben zu der Zeit, als dort die Katastrophe stattfand, 4 Polen und 5 Polinnen sich aufgehalten; von diesen sind nachweislich ums Leben gekommen eine Frau Kucewicz und eine Frau Kisielnicka, beide aus Russisch-Polen, letztere mit ihrer Tochter, ferner ein Herr Malinowski aus Wolhynien, während der Kaufmann Garczynski aus Odessa verwundet im Hospitale liegt, wo ihm der linke Fuß amputirt worden ist. Es sind also von den 9 Polen und Polinnen 4 ums Leben gekommen, 1 schwer verwundet. Einem Herrn Weiß und dessen Gattin nebst Tochter aus der Umgegend von Tarnowo, die sich während der Katastrophe im Theater befanden, gelang es, sich zu retten.

r. **Der Gewitterregen** am 7. d. M. ist auch in die oberen Stockwerke des Rathhauses eingedrungen. Da nämlich die Abfallrinnen die gewaltige Menge Regenwasser, welches auf die Pultdächer des Gebäudes niederfiel und sich in der Rinne zwischen diesen Dächern sammelte, nicht zu fördern vermochten, so stieg das Wasser über die Rinne empor und drang unter den Dachziegeln zunächst in die Bodenräume, in denen sich reponirte Akten befinden, und von da in die Baubureaus, wo natürlich sofort die erforderlichen Vorkehrungen getroffen wurden, um Zeichnungen, Akten ꝛc. gegen Beschädigung zu wahren.

r. **Militärisches.** Am 10. d. Mts. werden im Bezirk des V. Armeekorps die übungspflichtigen Ersatz-Reservisten 1. Klasse, welche in diesem Jahre dazu bestätigt worden sind, zur zehnwöchentlichen Uebung eingezogen und zwar die Waffen: Infanterie, Jäger und Pioniere, während die Fußartillerie erst zum 20. d. Mts. beordert ist. Diese Uebungen enden am 18. und die der Fußartillerie am 28. Oktober cr. Die Mannschaften, welche sich auf Schifffahrt befinden, werden am 1. November cr. und ebenso die zur Nachübung einzuziehenden an demselben Tage beordert; diese Uebung endet am 9. Januar kommenden Jahres. Die zur ersten Uebung einberufenen Prozentmannschaften, welche überschüssig bleiben, sowie diejenigen, welche nicht einstellungsfähig befunden worden, sind aus der Kategorie der übungspflichtigen Ersatz-Reservisten überhaupt zu streichen.

r. **Am Landgerichtsgebäude** ist die Figur der Lex, welche bekanntlich durch den Brand im November 1881 dermaßen gelitten hatte, daß bald darauf der Kopf herabstürzte und alsdann wegen der durch die Hitze im Sandstein entstandenen Risse die ganze Figur abgetragen werden mußte, auf's Neue wieder aufgestellt worden, und zwar wurde, da die Heraufschaffung einer Sandsteinfigur mit großer Mühe verknüpft gewesen wäre und auf's Neue die Aufstellung eines festen Gerüstes bedingt hätte, beschlossen, die Figur aus Gußstein anfertigen zu lassen. Seitens der hiesigen Krzyżanowski'schen Gußsteinfabrik ist im Laufe dieses Sommers die Figur nach dem ursprünglichen Hundtrießerschen Modelle angefertigt worden, und zwar an Ort und Stelle auf dem Risalite des Gebäudes. Es sind dazu dort die Formen zusammengefügt und in dieselben die Kunststeinmasse hineingegossen worden; auch wurde die auf diese Weise geformte Figur so lange feucht gehalten, bis die Zementmasse gehörig erhärtet war und abgebunden hatte. In diesen Tagen ist nun das hölzerne Gehäuse, welches die Figur umgab, entfernt worden, so daß diese jetzt wieder vollkommen sichtbar ist. Wie uns scheint, hat die Figur, welche bekanntlich auf dem Schooße ein Gesetzbuch hält und in demselben liest, den Kopf ein wenig mehr emporgerichtet, als die ursprüngliche Sandsteinfigur. Jedenfalls hat die Stabilität der Figur dadurch gewonnen, da zum Theil wohl die niedergebeugte Haltung des Kopfes der Sandsteinfigur, nachdem zuvor durch die Hitze des Brandes ein Riß im Halse entstanden war, das Hinabfallen des Kopfes befördert hat. Die zweite Figur, welche das Risalit bekrönt, die der Justitia (mit dem Schwerte) ist noch immer verhüllt.

— **Die Aehnlichkeit der neuen Fünfmark-Scheine** mit den Fünfzigmark-Scheinen hat bereits einem Geschäftsmann einen Verlust eingetragen. In Thorn gab ein Kaufmann einem Dienstmädchen, das für 30 Pf. eingekauft, auf einen neuen Fünfmarkschein — 49 M. 70 Pf. — heraus. Und das liebe Mädchen hat in seiner Freude ganz das Wiederkommen vergessen. Jetzt erläßt der Kaufmann noch Inserate, in denen er „das bekannte Dienstmädchen" auffordert, das zuviel empfangene Geld zurückzuerstatten. — Der Fall kann zur Warnung dienen, sich jede Geldsorte recht genau anzusehen.

r. **Unglücksfall.** Wie wir schon mittheilten, sind die beiden Ueberfälle über den Berdychowoer Damm von dem Wasser der Warthe überfluthet. Dies bereitet Vielen, welche den Weg zu passiren haben, große Unbequemlichkeiten, weshalb sie es vorziehen, das Wasser, welches dort eine Höhe von ca. 30 Centim. hat, zu durchwaten. Dies versuchten heute Vormittag fünf Knaben, offenbar Arbeitsburschen, ebenfalls zu thun. Vieren gelang es, der fünfte aber, welcher dicht am Rande der Straße ging, gerieth in das tiefe Wasser und wäre wahrscheinlich ums Leben gekommen, wenn ihn nicht ein in der Nähe beschäftigter Arbeiter mit eigener Lebensgefahr gerettet hätte.

r. **Verhaftet** wurden in der vergangenen Nacht zwei Strolche, welche vor der Dominikanerkirche nächtigten.

△ **Aus dem Kreise Buk**, 8. August. [Personalien.] Die Verwaltung der Lehrerstelle an der katholischen Schule zu Alttomischel ist dem Schulamtskandidaten Minicki vom 1. d. M. ab von der königlichen Regierung zu Posen übertragen worden. Die Lehrerstelle an der evangelischen Schule zu Neurose ist seit dem 17. Juni d. J. durch den Tod ihres bisherigen Inhabers, des Lehrers Jänsch erledigt und soll sofort wieder besetzt werden. — Der Rittergutspächter v. Plucinski zu Granowo ist zum Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Granowo nebst Vorwerk Kubaczyn ernannt worden. Für die Gemeinde Jastrzembnik ist der Eigenthümer und Gastwirth Schiller zum Gerichtsmann gewählt und bestätigt worden.

.—r. **Wollstein**, 8. August. [Jahrmarkt.] Auf dem gestern hier abgehaltenen Jahrmarkte waren sowohl Pferde als auch Rindvieh aller Gattungen zahlreich zum Verkauf gestellt. Es war auch ziemliche Kauflust vorhanden und da Verkäufer aus Furcht, es könnte Futtermangel eintreten, zu mäßigen Preisen willig abgaben, so wurden viele Geschäfte ganz schlank abgeschlossen. Der Getreidemarkt war nur mit neuem Roggen befahren und es war derselbe schon in den ersten Morgenstunden von auswärtigen Käufern geräumt. Der Scheffel zu 85 Pfd. galt 6 bis 6,50 M. — Der Krammarkt war schon in den ersten Nachmittagsstunden, weil die Landleute wegen der Erntearbeiten sich beeilten nach Hause zu kommen, leer und die Klagen über schlechte Geschäfte sind allgemein.

!! **Pleschen**, 7. August. [Besitzveränderung.] Innerhalb der letzten 8 Wochen haben wiederum wesentliche Veränderungen in den Besitzverhältnissen des Kreises stattgefunden. Das Rittergut Borucin mit einem Areal von 278 Hekt. ist durch Kauf für den Preis von 234,000 Mark inkl. Inventar von dem bisherigen Besitzer Eduard von Tomicki an den Rentier Anton von Zakrzewski aus Gutow, das Rittergut Tursko mit 1400 Hekt. von der bisherigen Mitinhaberin, verw. Frau Patrizia von Skoroszewska, geb. von Wolszlegier, für 600,000 M. inkl. Immobiliar in den Alleinbesitz des Rittergutsbesitzers Wladislaus von Skoroszewski auf Tursko, das Stadtvorwerk Tomaschew mit 110 Hekt. für 129,000 M. inkl. Immobiliar von Herrn Bogumil Mann an den Rentier Konstantin v. Schaubert aus Obernigk bei Breslau übergegangen. Weitere Verkäufe stehen, wie verlautet, in naher Aussicht.

♂ **Czarnikau**, 7. August. [Landwehrverein. Jakobischießen. Besitzwechsel.] Bei der am 5. d. Mts. im Hotel Szukalski abgehaltenen Generalversammlung der Mitglieder des hiesigen Landwehrvereins erstattete der Vereinsvorsitzende, Herr Landrath von Boddien, Namens der Revisions-Kommission, welcher die Herren Kaufmann Maske, Gefangenen-Aufseher David und Uhrmacher Janitz angehören, Bericht über die Jahresrechnung pro 1882/83. Demselben entnehmen wir Folgendes: Der hiesige Landwehrverein wurde am 30. Mai 1875 in das Leben gerufen und trat am 24. August 1879 dem Posener Provinzial-Landwehrvereine bei. Im Vorjahre zählte der Verein 84 Mitglieder, gegenwärtig 83. Davon sind 6 Offiziere, 75 Kameraden vom Feldwebel abwärts und zwei Ehrenmitglieder. Der Konfession nach sind 67 Mitglieder evangelisch, 8 katholisch und 9 mosaisch. Vor drei Jahren trat der Verein der allgemeinen deutschen Kranken- und Sterbekasse „Schutz und Trutz" bei und es wurde der Lehrer Baum zum Bevollmächtigten der Kasse ernannt. Der zeitige Vorstand wird gebildet aus den Herren Landrath von Boddien als Vorsitzenden, Kataster-Kontrolleur Giesel als dessen Stellvertreter, Lehrer Baum als Schriftführer, Kämmerer Schedler als Rendanten, Hotelbesitzer Szukalski, Zimmermeister Jeske, Spediteur Cohn und Steuereinnehmer Grundmann als Mitgliedern des Vorstandes. Der Kassenbestand des Vereins beläuft sich auf 708,68 Mark und sind davon 572,14 Mark in der Kreis-Sparkasse verzinslich angelegt und 136,54 Mark als Baarbestand vorhanden. Nach Beendigung der geschäftlichen Mittheilung wurde durch den Herrn Vorsitzenden der Aufruf des Kreis-Krieger-Verbandes zu Frankenstein in Schlesien verlesen und der Beschluß gefaßt, mittelst Umschreiben bei den Mitgliedern freiwillige Gaben zum Zwecke der Unterstützung der durch Wassersnoth heimgesuchten Kameraden in Schlesien zu sammeln. Schließlich wurde festgesetzt, das Sedanfest in diesem Jahre in Verbindung mit sämmtlichen hiesigen Schulen zu feiern, um dasselbe dadurch wie in den ersten Jahren zum Volksfeste zu erheben. — Bei dem diesjährigen in der hiesigen Schützengilde abgehaltenen Jakobischießen hatte jeder Schütze drei Schuß freihändig nach Ringen abzugeben. Dampfmühlenbesitzer Lüttich errang mit 31 Ringen den Preis, welcher in einem silbernen Orden besteht. — Das etwa 3 Klm. von hier entfernt gelegene Gut Belsin, bisher der verwittweten Frau Geheimrath Stieber in Berlin gehörig, ist jetzt für den Kaufpreis von 180,000 Mark und einer jährlichen Leibrente, welche einem Kapitalwerth von 24,000 M. entspricht, in die Hände eines Herrn Sieg übergegangen; das Rittergut Dembe ist nicht, wie in Nr. 519 dieser Zeitung berichtet worden, von dem Domänenpächter Schimmelpfennig, sondern von dem bisherigen Pächter des Gutes, Herrn Kühn, erstanden worden.

BC. Der Strafprozeß gegen Hollander und Genossen.

(Original-Bericht der „Posener Zeitung".)

IV.

Die weiteren Depositionen von Wobring und Direktor Löwinson entsprechen lediglich der in der Anklage dargestellten Sachlage. Wobring giebt in Bezug auf Werkmeister noch an, daß diesem gegenüber nie von der Berechtigung der Entnahme von Geldern aus der Kasse a Conto seines Gehalts die Rede gewesen sei, eine solche Berechtigung habe sich lediglich auf geleistete Vorschüsse bezogen. — Ob Werkmeister aber die Rückerstattung solcher Vorschüsse überhaupt zu fordern hatte, ist bei der Auskunft des gerichtlichen Bücherrevisors Heinsius gar nicht aus den vorhandenen Büchern zu ersehen. Dagegen deponirt der frühere Kassirer der Fabrik, Schönermark, daß Werkmeister die Ermächtigung zur Einbehaltung von Geldern auf Rechnung seines Gehalts gehabt habe. Wenn Werkmeister darüber hinaus Gelder zurückbehalten haben sollte, so werde er sie wohl nur vor Behrendt haben sichern wollen.

Bezüglich der dem Behrendt zur Last gelegten Veruntreuung spricht sich Bücherrevisor Heinsius dahin aus, daß Behrendt zu der eigenmächtigen Entnahme von Geldern aus der Kasse auf Grund angeblicher Forderungen nicht befugt gewesen und in dieser Beziehung schuldig sei, während Bücherrevisor Salomon entgegengesetzter Ansicht ist. Die in dieser Beziehung vorgenommene umfangreiche Beweisaufnahme wirft nun ein sehr trübes Licht auf die Geschäftsführung unter Behrendts Leitung. So sollten alle Hauptzahlungen direkt an Behrendt nur zu dem Zwecke geleistet werden, damit der Gerichtsvollzieher in der Kasse nicht sein Objekt zur Beschlagnahme vorfinde. — Eine Reihe weiterer Zeugen weiß nach der vorberegten Richtung hin nichts Wesentliches zu bekunden.

R.-A. Wolff (Fürstenwalde) spricht sich insofern zu Gunsten Behrendt's aus, als er annimmt, daß derselbe eine Schädigung des 2c. Wobring überhaupt nicht habe verüben wollen. Zeuge läßt durchblicken, daß eine große Konfusion in der Leitung der Gesellschaft geherrscht habe, so habe Wobring alle Schriftstücke meist zur unrechten Zeit unterschrieben. Bei verständiger Wirthschaft hätte immerhin etwas aus der Fabrik gemacht werden können, namentlich wenn Hollander nicht so große Prätensionen gehabt und seine Person nicht immer mit der Aktiengesellschaft verwechselt hätte. So bot sich zuletzt dort das Bild einer richtigen „polnischen Wirthschaft" dar.

Die Beweisaufnahme ist hiermit geschlossen.

St.-A. Otto: Die Verhandlung hat ein kolossales Material zu Tage gebracht, ein großer Theil wird aber für die Plaidoyers überflüssig. Ich werde auch auf die Gründungsgeschichte nicht eingehen, da Punkt 1 der Anklage so wie so nicht zu halten sein wird, obwohl ich die Angeklagten nicht für unschuldig halte. Ich glaube nicht an die Berechtigung der hier von Behrendt ausgedrückten Entrüstung über seine des „Unschuldigen" Inhaftnahme, ich glaube nicht an die Wahrheit der pathetischen Worte Werkmeisters, ich glaube nicht, daß der Angeklagte Hollander mit der graziösen Handbewegung, die er macht, den auf ihm ruhenden Verdacht bewußter Täuschung wegfegen wird, ich glaube nicht an den guten Willen Hollander's, nur der deutschen Industrie dienen zu wollen, aber es fehlt zur Verurtheilung der Angeklagten ein sehr wesentlicher Umstand, nämlich der Nachweis des Dolus, daß sie nämlich mit der Gründung nur Andere schädigen, sich selbst aber bereichern wollten. Obgleich bei dieser Gründung so viel Geld eingezahlt wurde, so ist doch nichts übrig geblieben, „die Wölfe haben sich untereinander aufgefressen". Als ich die Anklage las, war es meine Aufgabe, nachzuweisen, daß Wobring und Meseritzer betrogen wurden, und da muß ich in Bezug auf Letzteren doch sagen, daß er auch nur ein Mann ist, der im Trüben fischen wollte, der gerade selbst eifrig mit dazu beigetragen hat, die Fürstenwalder zu der Gründung heranzuziehen, daß er also wohl nicht der Betrogene ist. Ganz anders verhält es sich mit Wobring, der im besten Glauben eingetreten ist und dabei um sein Vermögen gekommen ist. Doch kann ich seine Anführung nicht ganz gelten lassen, daß er nämlich nicht gezeichnet haben würde, wenn er gewußt hätte, daß die Herren v. Arnim, v. Kameke und v. Berg nur Scheinzeichner gewesen wären. Wenn nun auch die drei Herren die Insinuation, sie seien Scheinzeichner, mit Entrüstung zurückweisen, so bleibe ich doch dabei: sie waren weiter nichts wie Strohmänner! Aber es war doch die Zeichnung der drei Edelleute nicht allein maßgebend für ihn gewesen, denn bereits vor deren Erscheinen hatte er sich zu einer Zeichnung bereit erklärt. — Wenn nun Wobring und Meseritzer ferner behaupten, daß sie nicht gezeichnet haben würden, wenn sie Kenntniß des Abkommens zwischen Behrendt und Hollander gehabt hätten, so ist dieser Hinweis insofern von geringem Werth, als es ja den Zeichnern ganz egal sein konnte, ob Hollander oder Behrendt die Bauverpflichtung gehabt habe. Beider Vermögen war ungefähr von gleichem Werthe, aber im Grunde waren die Aktionäre besser daran, wenn die Bauverpflichtung auf Hollander überging. — Unwahr ist es ferner, wenn Meseritzer sagt, er habe sich über die Höhe des Aktienkapitals geirrt. Die Berathung der Statuten ist nicht auf eine absichtliche Täuschung der Zeichner berechnet gewesen, eine derartige Täuschung wäre in Gegenwart eines Notars nicht möglich gewesen. Sodann kann man auch nicht behaupten, daß durch Redensarten, wie z. B. Angele und Werkmeister, sowie Vogelsang sein Kapazitäten 2c., eine Täuschung verursacht werden konnte. Wenn gesagt wurde, Hollander sei eine „erste Geldmacht", so ist das eine gewöhnliche Phrase; in Wirklichkeit hat er ja aber auch mehr Geld in die Gründung eingezahlt (über 150,000 Mark), als er nach seiner Zeichnung zu zahlen brauchte. Aus allen diesen Ursachen kann ich ein Schuldig gegen die Angeklagten nicht beantragen. — Dagegen halte ich den Angeklagten Hollander wegen der Ausgabe der Obligationen für schuldig, wennschon ich mich in Bezug auf die Beweisführung dafür keiner großen Hoffnung hingebe. Nachdem ein Vikar aus Hinterpommern, der Abnehmer der Obligationen und dadurch geschädigt worden war, gestern gesagt, daß er die Obligationen für solche Papiere gehalten habe, die zur Tilgung einer vorhergehenden Hypothek dienen sollten, kann man allerdings annehmen, daß noch mehr Leute dieser Ansicht sein konnten, und muß ich daher hier von einem Strafantrag abstrahiren. Dagegen ist der Angeklagte Hollander wegen der nur mit den Facsimile der Unterschriften versehenen Obligationen für schuldig zu erachten. (Unterzeichnet waren Wobring u. Werkmeister.) Diese Obligationen waren ungiltig und Hollander hat das Bewußtsein davon gehabt. Hollander wollte mit den Obligationen Geld verdienen, gleichviel zu welchen Zwecken. In dieser Ausgabe liegt der Thatbestand des Betruges.

Behrendt ist zweifellos der Unterschlagung schuldig. Er hat auf angebliche, in Wirklichkeit nicht berechtigte Forderungen drei Posten, von im Ganzen ca. 6000 Mk., eingezogene Gelder unterschlagen. Er sah den Ruin der Gesellschaft voraus, raffte deshalb Alles zusammen, was noch zusammenzuraffen war und verließ das sinkende Schiff, wie es die Ratten auch da thun, wo nichts mehr zu haben ist. Werkmeister ist noch vor dem Ergebniß der Beweisaufnahme nicht der Unterschlagung, aber des Vergehens gegen die Konkursordnung schuldig. In Bezug auf Vogelsang enthalte ich mich eines Strafantrages, beantrage dagegen gegen Hollander, der durch die im Vorstehenden geschilderten Manipulationen viele Personen schwer geschädigt hat, 9 Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust, wobei ich dem Gerichtshof eine etwaige Anrechnung auf die Untersuchungshaft anheimstelle, bei Behrendt, bei dem mildernd in Betracht kommt, daß er von seinem Vermögen wenigstens etwas „retten" wollte, 9 Monat Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust, bei Werkmeister 3 Tage Gefängniß.

Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Sello (für Hollander und Vogelsang) sucht in einstündiger Rede die Seitens des Staatsanwalts gegen Hollander in's Feld geführten Argumente zu widerlegen und darzuthun, daß derselbe weder subjektiv noch objektiv schuldig erscheine. Er gerade hat am meisten bei dem Unternehmen verloren und sei seinen Verpflichtungen desselben bis zur Erschöpfung seiner Mittel nachgekommen. Die Obligationen seien giltig, wie sich denn auch eine Reihe juristischer Autoritäten in bezüglichen Prozessen, wo es sich um die gleiche Streitfrage handelte, in gleichem Sinne entschieden hat. Daß mein Klient lediglich im guten Glauben gehandelt hat, geht aus der ganzen Sachlage zweifellos hervor, wie denn der Herr Staatsanwalt selbst in dieser Beziehung keine entgegenstehenden Argumente vorzubringen vermocht hat. Es rechtfertige sich daher die Freisprechung des Angeklagten.

Seinen Klienten Vogelsang anlangend, so haftet an demselben weder juridisch, noch moralisch der geringste Makel, und bitte ich um dessen gänzliche Freisprechung.

In gleicher Weise beantragen die Rechtsanwälte Munkel, Museler und Bodländer als Vertheidiger der übrigen Angeklagten deren Freisprechung, da auch diesen zweifellos der gute Glaube innegewohnt habe. — Der Gerichtshof zieht sich hierauf zur Berathung zurück und setzt nach längerer Berathung die Publikation der Entscheidung bis Montag 8¼ Uhr Vormittags aus, beschließt auch, die verhafteten Angeklagten aus der Haft zu entlassen.

Landwirtschaftliches.

!! **Pleschen,** 7. August. Die ungemein heftigen und andauernden Regengüsse der letzten Wochen haben die Hoffnungen auf eine befriedigende Ernte fast allgemein schwinden lassen und das Abernten des Getreides erheblich verzögert. Selbst die Kartoffeln geben bei dem schweren Boden, welcher im Kreise vorherrschend ist, zu ernsten Besorgnissen Anlaß und werden zahlreiche Klagen laut über eine starke Fäulniß der Kartoffeln. Nicht genug daran, hat auch der die Kreisgrenze mit Rußland bildende Prosna-Fluß, durch mehrfache Ueberschwemmungen die anliegenden Getreidefelder und Wiesen weithin arg beschädigt und es ist insbesondere auch der 2. Grasschnitt in Folge der starken Verschlammung völlig in Frage gestellt. Erfreulicher Weise ist das Wasser seit 3 Tagen stark im Abnehmen begriffen und lassen die von den oberhalb belegenen Gegenden der Prosna, ebenso wie der Warthe, ein nochmaliges Steigen für jetzt nicht befürchten.

V. **Aus dem Kreise Kolmar i. P.,** 7. August. [Zur Ernte.] Wohl selten haben unsere Landwirthe ein solch schlechtes Erntewetter gehabt, als in diesem Jahre. Fast kein Tag vergeht ohne Regen und von Tag zu Tag gestalten sich die Ernteaussichten trüber. Raps und Rübsen, wovon im Kreise nur wenig gebaut wird, ist eingeerntet, der Ertrag dürfte kaum eine halbe Durchschnittsernte erreicht haben. Roggen ist ebenfalls, wenn auch mit vieler Mühe, in der Hauptsache eingebracht; durch Ausschütten und Auswuchs ist die Qualität desselben indeß sehr beeinträchtigt worden. Der Körnerertrag dürfte im allgemeinen befriedigen, während der Strohertrag weit hinter einer Mittelernte zurückbleibt. Bei Weizen, der mähereif ist, macht sich in Folge des anhaltenden Regenwetters der Rost bereits in unliebsamster Weise bemerkbar; der Ertrag wird bei dieser Fruchtgattung auf eine gute Mittelernte geschätzt. Gerste, Hafer und Erbsen, wovon ebenfalls ein Theil bereits gemäht auf dem Felde liegt, befriedigen meist; weniger namentlich, was die Qualität anbelangt, hat der erste Schnitt der Wiesen und Kleefelder befriedigt, der zweite Schnitt verspricht einen besseren Ertrag. Die Rübenfelder stehen durchweg gut, ebenso größtentheils die Kartoffeln, doch wird bei letzteren stellenweis bereits über Fäulniß geklagt.

♁ **Aus dem Kreise Mogilno,** 7. August. [Von der Ernte. Krankheiten.] Obwohl die Ernte noch nicht ganz beendet ist, da solche durch das anhaltende Regenwetter sich nicht nur in die Länge zieht, sondern auch sehr vertheuert wird, so läßt sich doch schon übersehen, daß die Erträge an Winterung und Erbsen gegen das Vorjahr um Ein Drittel zurückgeblieben sind. Dies sieht man schon daran, daß in diesem Jahre nur sehr vereinzelt auf den Feldern Getreideschober stehen. Neben diesem nicht geringen Ausfalle zeigt sich auf ganz ebenem und niedrigen Boden schon die Kartoffelfäule, da diese Kartoffelfelder zu viel Wasser eingesogen haben, ja damit zeitweise überstanden waren und die Niederschläge noch andauern. Zu diesen Kalamitäten kommt noch: daß der Rothlauf auch Brand genannt, allgemein unter dem Schwarzvieh aufgetreten ist, und schon arge Verheerungen angerichtet hat. Ein radikales Mittel dagegen ist leider nicht bekannt. Auch das Federvieh, das in manchen Ortschaften schon im Frühjahr zum bedeutenden Theile ausgestorben ist, wird schon wieder von einer Art Krankheit befallen, woran es in kurzer Zeit zu Grunde geht.

Von der Weichsel berichtet die „Königsb. Hart. Ztg.": „Mit der Getreideernte sieht es in den Weichselgegenden sehr traurig aus. Der vom Regenwetter angerichtete Schaden ist ein sehr bedeutender; denn etwa drei Viertel des sämmtlichen Roggens ist auf dem Felde ausgewachsen, so daß das Korn nur zu Viehfutter zu verwenden sein wird. Außerdem beginnt der Weizen schon auf dem Halme auszuwachsen. Hält die jetzige regnerische Witterung noch länger an, so ist ein Nothstand, bedeutender als im Jahre 1880/81, zu erwarten."

Aus den Bädern.

Landeck i. Schl., 6. August. Hier sind bis zum 31. Juli eingetroffen: 1) zur Kur 1561 Familien mit 3100 Personen; 2) Erholungsgäste und Durchreisende 932 Familien mit 1543 Personen. Gesammtfrequenz also 2493 Familien mit 4643 Personen.

Karlsbad, 6. August. Die Exkaiserin Eugenie von Frankreich ist soeben unter dem Inkognito einer Gräfin von Pierrefonds zur Kur hierselbst eingetroffen.

Reichenhall, 4. August. Die heute ausgegebene Kurliste Nr. 64 zählt 3756 Kurgäste in 1837 Parteien nebst 2094 Passantenparteien auf.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Preußische Hypotheken-Aktien-Bank, 5 proz. Pfandbriefe** Serie III. Verloosung am 14. Juli 1883. Zahlbar am 1. April 1884 bei der Gesellschaftskasse zu Berlin. (Fortsetzung.)

Litt. J. à 300 M. 20006 007 009 027 033 038 039 046 062
065 071 073 074 076 088 098 101 117 136 151 164 169 173 184
190 208 212 215 223 232 239 242 251 254 255 268 285 293 300
317 337 355 357 358 360 372 375 378 380 400 408 413 419 421
427 431 433 435 437 447 458 471 477 490 492 502 504 505 506
519 532 540 543 547 561 576 583 584 593 601 602 614 616 623
624 626 644 661 664 665 669 673 689 701 703 720 725 732 745
749 751 757 759 761 766 783 786 788 791 796 798 808 812 815
820 829 830 838 839 841 842 854 859 863 873 808 885 886 887
891 901 905 906 917 927 961 970 979 — 21001 005 012 017 022
039 045 047 064 066 068 073 075 077 080 082 088 093 098 100
105 111 130 146 149 166 171 193 194 201 207 210 211 212 224
236 245 270 274 282 284 286 302 319 323 326 337 341 347 348
352 361 362 371 390 393 395 397 401 410 415 433 445 447 448
449 462 467 476 478 491 492 500 501 503 509 519 528 537 539
554 562 568 569 589 593 596 611 618 619 621 632 634 637 638
640 641 643 650 653 659 662 673 674 676 681 685 687 690 700
707 711 719 726 737 751 752 753 761 770 771 788 791 793 794
796 798 806 812 819 820 821 833 842 862 863 876 881 883 890
894 896 901 906 914 916 923 943 958 971 987 989 995 998 —
22000 007 025 033 055 062 069 070 075 101 107 120 129 134 137
144 151 165 169 175 180 185 190 192 195 209 212 221 238 245
255 270 280 285 309 320 321 331 341 342 346 347 349 350 351
353 355 357 361 363 377 382 383 404 405 410 411 414 423 425
434 438 439 442 449 450 471 495 497 508 510 530 533 551 556
557 563 574 581 601 604 614 616 621 629 634 635 636 638 639
643 650 663 664 678 685 686 702 706 708 721 728 730 737 749
757 768 773 774 775 777 784 810 814 826 837 844 846 848 853
857 888 906 909 916 920 938 940 943 956 960 962 966 973 975
977 990 — 23033 034 054 055 063 064 070 080 084 095 105 125
132 134 148 163 169 172 178 179 180 182 183 185 198 233 244
250 252 261 284 285 307 408 309 310 312 317 318 327 363 374
376 387 388 394 403 406 407 408 410 421 423 424 426 431 442
447 449 454 477 484 488 490 492 495 496 556 558 565 566 584
587 589 599 620 625 626 628 630 638 636 649 653 657 664 683
684 687 690 695 715 726 730 746 755 766 767 772 790 808 820
831 836 838 856 858 924 958 966 978 980 984 993 994 995 —
24002 018 020 023 034 035 036 038 054 059 062 081 100 120 130
132 138 160 171 175 180 213 215 224 235 239 242 245 251 253
254 259 260 262 272 273 277 284 290 293 316 318 325 326 331
336 354 356 357 360 384 389 423 424 426 429 431 433 434 436
437 441 449 472 476 480 500 502 503 508 520 534 535 545 549
550 565 567 568 572 584 585 586 592 622 641 653 660 693 695
704 713 733 746 754 761 767 783 785 787 788 798 802 805 809
810 822 824 825 832 837 840 841 842 843 855 856 860 862 864
869 876 880 883 888 894 909 916 947 949 958 960 975 976 978
981 985 990 992 993 — 25010 013 020 035 038 068 072 105 111
114 115 116 130 138 142 150 158 163 170 174 175 185 195 221
231 238 239 240 242 243 249 251 263 276 277 280 288 290 292
296 300 302 305 307 308 310 318 324 337 340 341 345 349 351
352 367 372 374 375 392 394 400 417 419 421 428 432 459 460
461 471 472 474 476 480 493 499 501 504 509 510 514 518 519
527 529 536 542 544 578 585 586 590 598 606 610 619 620 625
635 636 651 658 661 674 687 689 692 696 710 719 734 761 764
771 772 775 792 794 800 805 808 810 821 837 839 541 842 865
882 891 892 894 896 900 906 911 915 935 943 953 963 965 979
981 985 990 993 995 999 — 26009 028 037 041 046 047 052 055
056 070 073 077 081 106 126 132 137 147 170 179 182 193 194
197 203 212 215 222 225 232 234 235 237 254 282 283 289 294
297 312 313 316 318 321 325 334 336 337 346 352 367 368 376
381 386 388 389 392 393 399 410 417 418 425 436 441 448 452
455 457 464 465 476 477 481 482 483 484 487 489 490 499 509
516 518 523 529 541 544 546 554 558 559 563 566 868 569 570
573 575 576 577 580 590 591 592 593 597 600 607 608 617 620
621 622 625 626 636 647 649 652 656 657 663 665 668 671 676
698 704 707 723 725 727 730 735 737 743 744 759 763 765 767
773 785 786 791 799 805 818 819 821 832 834 839 840 841 846
863 870 877 888 899 910 917 925 931 934 938 942 943 945 947
952 963 965 970 971 985 988 994 995 — 27001 002 004 011 012
013 014 015 016 024 026 028 036 044 047 051 053 057 067 071
074 075 076 110 121 125 126 127 128 129 139 154 156 173 179
181 182 190 191 192 209 215 222 225 232 268 273 276 277 287
315 339 342 344 346 355 358 377 386 397 410 412 415 431 442
443 445 446 451 463 467 470 478 481 490 498 512 513 522 534
541 545 552 554 556 559 562 563 568 570 576 589 592 598 609
610 616 618 619 631 651 657 665 666 676 684 686 694 697 714
716 723 733 742 756 791 801 802 804 714 817 825 827 841 842
848 851 854 858 867 868 869 872 873 874 876 885 889 901 902
903 907 — 28008 009 014 027 036 044 053 067 086 090 095 098
100 111 112 122 123 126 143 163 166 172 173 182 190 194 198
200 203 206 214 217 218 219 220 224 230 238 244 253 255 256
258 261 262 266 273 275 281 301 302 312 326 338 355 377 386
397 404 415 426 430 435 459 473 505 509 514 519 522 528 529
541 543 545 554 555 567 590 593 596 598 612 632 634 636 639
640 641 642 679 681 687 695 699 705 708 709 713 730 735 741
742 745 753 761 763 767 775 777 785 786 793 796 797 808 812
830 847 851 859 862 872 886 909 913 921 924 935 939 949 952
957 976 977 978 980 982 989 990 993. (Schluß folgt.)

** **London,** 7. August. [Hopfenbericht von Langschaff, Ehrenberg u. Pollak.] Wegen des Feiertages war gestern kein Markt. Die Berichte aus den Pflanzungen lauten in Folge der wärmeren Temperatur günstiger und die Pflanze hat in den letzten Tagen mehr Fortschritte gemacht, als während der letzten drei Wochen. Einige Frühsorten sind bereits in Frucht und das Pflücken dürfte wohl gegen Ende dieses Monats beginnen. Schimmel und Insekten flößen keine ernstlichen Besorgnisse mehr ein. Eine Partie von 900 cwt. diesjähriger Hopfen ist aus Melbourne hier angekommen.

** **Rotterdam,** 8. August. Die heute von der niederländischen Handelsgesellschaft abgehaltene Kaffeeauktion eröffnete für Nr. 1 zu 41 a 41¾, Nr. 2 zu 43¾ a 44, Nr. 3 zu 45, Nr. 5 29 a 46, Nr. 6 zu 29½, Nr. 7 29 a 29¼, Nr. 8 zu 28¾, Nr. 10 zu 29½, Nr. 11 zu 29¼ a 29½ Cent.

Vermischtes.

* **Ein Liebesdrama.** Am Montag Mittag saß ein älterer Herr in einer Restauration der Möckernstraße in Berlin bei einem Glase Bier, als die Tochter des Wirths ins Zimmer stürzte und athemlos erzählte, daß man soeben ein etwa 16 Jahre altes, sehr hübsches Mädchen in der Nähe der Anhalter Eisenbahnbrücke aus dem Wasser gezogen habe. Der Gast sprang vom Stuhle auf und rief: „Um Gottes Willen! ich suche meine Tochter, die seit vorgestern verschwunden ist. Sie soll sich auf der Straße mit einem jungen Mann getroffen haben, dessen Umgang ich ihr auf das Strengste verboten hatte. Wohin hat man die Leiche befördert?" Die Wirthstochter erklärte, das wisse sie nicht, aber der Schutzmann habe einen Umhang der im Wasser Gefundenen mit zur Wache genommen. Der Gast stürzte wie ein Wahnsinniger zum Hause hinaus und nach dem ihm bezeichneten Wachtlokal. Auf seine Bitte wurde ihm der Umhang gezeigt, und der unglückliche Vater erkannte in dem Kleidungsstück wirklich das Eigenthum seiner Tochter. Ohnmächtig brach er zusammen. Als er sich erholt hatte, fuhr er nach dem Obduktionshause, und hier fand er seine Tochter mit langem, aufgelöstem schwarzen Haar als Leiche ausgestreckt liegen. Der junge Mann, der mit dem Mädchen gegangen, wird ebenfalls vermißt, und dessen Mutter vermuthet, daß er, wie seine Geliebte, ebenfalls den Tod im Wasser gesucht habe.

* **Einer amüsanten Anekdote,** wie sich der Kapitän eines holländischen Dampfers aus der Verlegenheit rettete, begegnen wir in der „Pr. G. Ct.". Vor ein paar Jahren besuchte ein englischer Prinz die holländische Hauptstadt und sollte natürlich bei seiner Landung mit dem englischen Nationallied begrüßt werden. Unglücklicherweise war jedoch in aller Eile kein Musikkorps aufzutreiben, weshalb das englische Nationallied nicht gespielt werden konnte. „Dann wollen wir es absingen", sagte der Kommandant zu dem mit dem Empfang betrauten Würdenträger. „Aber die holländischen Matrosen können doch das englische Nationallied nicht singen!" „Allerdings," war die Antwort; „aber sie verstehen das Lied: „Een spleeperspaard op hol, dat is eene ouwe knol" 2c., welches nach der Melodie von „God save the Queen" gesungen wird." . . . . . . Und so geschah es. Der englische Prinz wurde bei seiner Landung begrüßt und „Janmaat" sang aus voller Brust: „Een spleeperspaard op hol" 2c. (Ein Schlittenpferd im Trab 2c.) Der Prinz drückte sein Erstaunen darüber aus, daß die holländischen Matrosen so vortrefflich das englische Nationallied vorgetragen hätten; er habe jedoch von dem Text nichts verstehen können. „Wahrscheinlich ins Holländische übersetzt?" „Ja, Hoheit," gab der Kommandant sofort gefaßt zur Antwort. Der Prinz war darauf höchst befriedigt und rühmte die Intelligenz der holländischen Seeleute.

Briefkasten.

O. G. Rogasen. Nehmen Sie entweder eine gute Hypothek, oder sichere Papiere, die Ihnen jedes Bankgeschäft besorgt. Die Sparkasse ist zwar durchaus sicher, giebt aber nur 3 pCt. Zinsen.

Sprechsaal.

Wir erhalten folgende Zuschrift, für die wir selbstverständlich dem Herrn Einsender die Verantwortung überlassen:

Das vorgestrige Unwetter, das so plötzlich über unsere Stadt hereinbrach, überraschte auch eine junge Dame, welche in Begleitung eines vierzehn- und eines siebenjährigen Knaben einen Spaziergang nach dem Zoologischen Garten machte, an der Caponière, wo sie unter dem Dache der in nächster Nähe befindlichen Selterhalle Schutz zu finden glaubten. Diese Hoffnung zeigte sich jedoch als eine eitle, da die in der Halle weilende Verkäuferin ungeachtet dringender Bitten die Bedauernswerthen nicht aufnehmen wollte, so daß denselben nichts weiter übrig blieb, als bei Donner und Blitz, gepeitscht von heftigem Regen und Hagelschlag, den Weg nach dem Zoologischen Garten fortzusetzen. Bis auf die Haut durchnäßt, langten sie in beklagenswerthem Zustande daselbst an, wo der kleine Knabe, von Fieberschauern überfallen, von einer in der Nähe wohnhaften Familie sofort zu Bett gebracht werden mußte. Das Kind befindet sich momentan noch in sehr erregtem Zustande und hat es nur seiner Natur zu verdanken, daß nicht Schlimmeres passirt ist. — Alles dies hätte die Frau in der Selterhalle verhüten können, um so mehr, als ihr dadurch eher Vortheil als Nachtheil hätte erwachsen können; jedenfalls verdient eine derartige Gefühllosigkeit gerügt zu werden.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

Vom 7. bis 8. August, Mittags 12 Uhr

August Koch, V. 656, Kalk, Bartschin-Bromberg. Wilh. Bölkow, I. 16,941, kief. Schwellen, Schulitz-Berlin. Ferd. Schneider, I. 16,984, kief. Schwellen, Schulitz-Berlin. Joh. Schattke, I. 17,584, leer, Rathenow-Bromberg. Wilh. Bartel, IV. 517, leer, Nakel-Bromberg. Wilh. Jähnisch XIII. 3400, Rapskuchen, Brandenburg-Kulm. Robert Werk, XIII. 3440, Güter, Stettin-Thorn.

Holzflößerei.

An der 2. Schleuse. Von der Weichsel: Tour Nr. 154 J. Kretschmer-Bromberg, Tour Nr. 207 Neumann-Bromberg für G. F. Falkenberg-Küstrin sind abgeschleust.

Gegenwärtig schleust Tour Nr. 195 J. Schulz-Bromberg für v. Peip-Küstrin.

An der 9. Schleuse. Von der Weichsel: Tour Nr. 190 Kretschmer für Jaffe, Touren Nr. 160 und 161 Ernst für das Berliner Holz-Komtoir, Tour Nr. 200 Leist für Boas sind abgeschleust, Tour Nr. 201 Kretschmer für Rotholz schleust.

Netzbrücke bei Weißenhöhe, 7. August. Heut sind hier abgeschwommen: Tour Nr. 176 C. Stolz-Driesen 40 Schützen.

Laut Telegramm

sind die Hamburger Postdampfschiffe:
„Frisia“, am 25. Juli von Hamburg und am 28. Juli von Havre, am 7. August in Newyork angekommen; „Hammonia“, am 26. Juli von Newyork, am 6. August in Hamburg eingetroffen; „Thuringia“, am 8. August von Mexiko und Westindien in Hamburg eingetroffen; „Rosario“, am 2. August von Hamburg in Montevideo angekommen; „Petropolis“, am 8. August von Brasilien in Hamburg eingetroffen.

Grabgitter in Schmiede- und Gußeisen
empfiehlt mit completer Aufstellung
Posen, Breslauerstraße 38. **E. Klug.**

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt.)

Berlin, den 9. August. (Telegr. Agentur.)

		Not.v.8.			Not.v.8.
Pos. Erzb. E. St.-Pr.	100 10	100 10	Russ. zw. Orient. Anl.	57 75	57 75
Oels-Gn. " " "	86 90	86 80	" Bod.-Kr. Pfdb.	86 75	86 75
Halle Sorauer " "	115 50	116 —	" Präm-Anl 1866	133 50	133 25
Ostpr. Südbahn St A	127 75	127 60	Pos. Provinz.-B.-A	121 25	122 25
Oberschlesische " "	270 90	271 —	Landwirthschft. B. A.	78 —	78 —
Kronpr. Rudolf " "	71 60	71 75	Posener Spritfabrik	81 75	81 75
Oestr. Silberrente	68 10	68 10	Reichsbank	151 80	151 60
Ungar 5% Papierr.	74 60	74 60	Deutsche Bank Akt.	154 —	153 75
do. 4% Goldrente	76 10	76 10	Diskonto Kommandit	199 75	198 25
Russ.-Engl. Anl. 1877	94 40	94 50	Königs-Laurahütte	137 —	136 80
" " 1880	73 40	73 40	Dortmund. St.-Pr	100 10	99 10

Nachbörse: Franzosen 546 50 Kredit 510 — Lombarden 267 50

Galizier. E.-A.	129 —	127 90	Russische Banknoten	201 —	200 90
Pr. konsol. 4% Anl.	102 10	102 10	Russ. Engl. Anl. 1871	88 50	88 50
Posener Pfandbriefe	101 40	101 50	Poln. 5% Pfandbr.	63 25	63 25
Posener Rentenbriefe	101 10	101 10	Poln. Liquid.-Pfdbr.	55 30	55 25
Oester. Banknoten	171 40	171 30	Oester. Kredit-Akt.	510 50	511 —
Oester. Goldrente	85 60	85 30	Staatsbahn	546 50	544 —
1860er Loose	120 75	120 40	Lombarden	267 50	267 —
Italiener	91 80	91 75	Fondst. ziemlich fest		
Rum. 6% Anl. 1880	103 80	103 75			

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 233 die Firma

F. L. v. Orański

mit dem Sitze in **Samotschin** und als deren Inhaber der Kaufmann **Florian v. Orański** zu Samotschin zufolge Verfügung vom 4. August 1883 am 4. August 1883 eingetragen worden.

Schneidemühl, d. 4. Aug. 1883

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Grudzielec unter Nr. 59 belegene, im Grundbuche von Grudzielec Dorf Bd. III Blatt Nr. 25 seqq. eingetragene, den **Wojciech** und **Katharina** geb **Mądra-Marciniak**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 4 ha 24 a 20 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 32,64 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 36 M. veranlagt ist, soll schuldenhalber im Wege der nothwendigen Subhastation

den 18. Sept. 1883,

Vormittags um 11 Uhr,

im Lokale des Ortsschulzen in Grudzielec Dorf versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei III des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine zur Vermeidung der Präklusion anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 19. Sept. 1883,

Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftslokale des Amtsgerichts Pleschen anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Pleschen, den 20. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Ortschaft Uchorowo belegene, im Grundbuche derselben unter Blatt Nr. 22 verzeichnete, dem **Johann Martin Siewert** und dessen Ehefrau Albertine Emilie geb. Gabert gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 3 ha 8 a 70 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 50,76 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 25. Oktbr. 1883

Vormittags um 10 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen, das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei III des unterzeichneten Kgl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 25. Oktbr. 1883,

Vormittags um 11 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Rogasen, den 26. Juli 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Gemeinde-Bezirk Brzoza belegene, im Grundbuche von Brzoza Band II Seite 345 Blatt 38 eingetragene, dem Wirth **Anton Matuszak** und dessen Ehefrau Marianna geb. Wiciak in Brzoza gehörende Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 3 ha 44 a der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von $10\frac{10}{100}$ Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 24 M. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 13. Sept. 1883,

Vormittags um 11 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 16, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen, das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 14. Sept. 1883,

Vormittags um 11 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Samter, den 30. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.

Ein Haus mit Garten,
passend für einen Bäcker od. Fleischer, ist unter günst. Bed. zu verkaufen.
F. Stachowski, Bier-Depot, Markt 91.

Bekanntmachung.

Montag,
den 13. August d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
soll der Bauzaun bei den neuen Kasernen im Baubureau an der Buker Straße in 4 Loosen an den Meistbietenden verkauft werden. — Bedingungen sind ebendaselbst einzusehen.

Posen, den 6. August 1883.

Dienstag,
den 14. d. M., Vorm.,
steht Termin zum Verkauf von ca. 50 Ztrn. unbrauchbarer
Akten
im **alten Landschaftsgebäude** an, worauf Kauflustige aufmerksam gemacht werden.

Bürgermeister-Stelle.

Die zum 10. Juni 1884 vakant werdende Stelle des Bürgermeisters der Stadt **Ostrowo** wird hiermit ausgeschrieben.

Das jährliche Gehalt, von welchem Pension beansprucht werden kann, beträgt 3000 Mark. Außerdem wird gewährt eine fixirte Tantième von der Klassen- und Gewerbesteuer von jährlich 300 M. Der bisherige Inhaber der Stelle versieht auch die Funktionen des Amtsanwalts und Standesbeamten gegen Remunerationen, und es können dem Neuzuwählenden diese Aemter mit Bewilligung der Königlichen Behörden und unter Vereinbarung mit den städtischen Behörden ebenfalls übertragen werden.

Bewerbungsgesuche sind bis zum 1. Oktober d. J. bei dem stellvertretenden Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Maurermeister **Georgi** hier anzubringen.

Ostrowo, den 28. Juli 1883.

Der Magistrat.

Am 11. August, Vorm. 10 Uhr, werde ich in Jerzyce Nr. 137 eine **Nähmaschine** versteigern.
Hohensee, Gerichtsvollzieher.

Ein im besten Gange befindliches **Schank- u. Colonialwaaren-Geschäft** ist wegen anderweiter Unternehmung per sofort unter günst. Bedingungen zu übernehmen und wollen Selbstkäufer ihre Offerten unter Chiffre F. L. N. 40 in der Exp der. Pos. Zeitung niederlegen.

Umzugshalber ein noch fast neuer **Flügel** (Bechstein) sowie ein eiserner **Geldschrank** billig zu verkaufen. Näheres **Sapiehaplatz 2a**, eine Treppe.

Gegen Magenkrampf
sofortige sichere Hilfe durch **Urban'schen Ingwer-Extrakt**, in Flaschen à 1 u. 2 Mark bei
Ed. Feckert jun. in Posen,
S. Samter jun. in Posen,
Jul. Schottländer in Bromberg.

2 oder 3 gut erhaltene
Bonbonsplatten
werden zu kaufen gesucht.
Offerten bitte unter Chiffre **M. N. 100** postlagernd Posen.

31 Mark zahle für jedes ¼ Loos 1. Kl. Pr. Lotterie durch Post-Auftrag.
Kroch, Breslau, Roßmarkt 13.

Wunderbarste Entdeckung!!!
Keine Blattern-Narben mehr!!!

Leon & Co.'s Obliterator (patentirt),
entfernt alle Blattern-Narben vollständig.

Herr **Leon**, der Erfinder des Obliterators hat verschiedene Medaillen und Ehrendiplome erhalten und ist zum Hoflieferanten verschiedener kaiserlicher und königlicher Höfe ernannt worden. Verschiedene Fakultäten haben den Obliterator erprobt.

Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.

Selbst bei den schwersten Fällen von Blattern-Narben wird Leon u. Co.'s Obliterator mit Erfolg angewendet. Man reibe einfach Leon u. Co.'s Obliterator in die Haut mit einem reinen Schwamm drei oder viermal per Tag, jedesmal einige Minuten und die Blattern-Narben werden allmälig verschwinden.

Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.

Der Gebrauch von Leon u. Co.'s Obliterator ist ganz einfach und harmlos, Leon u. Co.'s Obliterator verursacht keine Beschwerden irgend welcher Art. Dr. Pierre und Dr. Seboll attestiren, daß Leon u. Co.'s Obliterator schädliche Ingredienzen irgend welcher Art nicht enthält.

Keine Blattern-Narben mehr.
Keine Blattern-Narben mehr.

Leon u. Co.'s Obliterator ist bei Apothekern, Parfümeriehandlungen und Friseuren zu haben in Faschen Mk. 1,50, 3,00, 5,50, 10.50, 21,00. Nur echt, wenn die Flasche mit Leon u. Co. gezeichnet ist.

Haupt-Depot des Obliterator
Maison Leon & Co.,
Hoflieser. Ihrer Maj. d. Königin.
51, Tottenham Court Road, London, W.

Export: Parfümerien aller Art — Essenzen — Extrakte — Toilette-Seifen — Toilette-Essig — Haarwiederhersteller — Goldene, braune und schwarze Haar-Färbemittel — Eau de Cologne — Bay Rum und andere Parfümerien für Damenbäder.
Depositaire, Agenten u. Reisende gewünscht für Stadt, Land und über See.

Leon & Co.'s
Enthaarungsmittel
ist das einzig sichere und wirksame Mittel, um in wenigen Minuten alles überflüssige Haar von irgend einer Stelle des Körpers schmerzlos zu entfernen. Man mischt ein klein wenig des Enthaarungsmittels mit etwas kaltem Wasser, reibt diese so erhaltene Paste in die haarige Haut und läßt es 1—2 Minuten antrocknen. Wenn man alsdann mit Schwamm und kaltem Wasser die Stelle rein wäscht, ist das Haar entfernt und wächst nicht wieder.

Maison Leon & Co.,
Hoflieranten Ihrer Maj. d. Königin,
51, Tottenham Court Road, London, W.
Jedes echte Packet ist gezeichnet: **Leon & Co.**
Zu haben bei Apothekern, Parfümeriehandlungen und Friseuren, Preis: Mk. 0,50, 1,00, 1,50, 3,00, 3,50, 5,50.

Ostseebad ZINNOWITZ.
In Folge Saisonwechsels werden vom 1. August Wohnungen in großer Auswahl frei; von da ab bedeutend ermäßigte Preise. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst
Die Badedirektion.

Damen. Schleunige Hilfe in jeder diskreten Angelegenheit; Period. Stör. 2c. bietet meine neueste Broschüre: **Geheime Winke.** Dr. Helmsen, Berlin, Dresdenerstr. 63.

Beachtenswerth.
Epilepsie
Krampf- & Nervenleidende,
finden sichere Hilfe durch meine Methode Honorar erst nach sichtbaren Erfolgen. Briefliche Behandlung. Hunderte geheilt.
Prof. Dr. Albert,
Paris, 6, Place du Trône.

Asthma-Leidenden wird die auf 20-jährige Erfahrung gestützte Heil-Methode des Herrn Dr. Aubré in Ferté-Vidame bestens empfohlen von unzähligen Personen, welche geheilt und von ihren Aengstigungen befreit wurden. Zur Unterrichtung dient dessen Broschüre, welche gratis und franko versandt wird vom einzigen Depot für die Schweiz und Deutschland: Apotheke von **Ed. Pohl**, Gerechtigkeitsstr., Bern. (O. H. 6138)

Prospect gratis und franco.
Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
sowie dessen radicale Hebung zur Belehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unt. Couv. 1 Mk.
C. Kreikenbaum, Braunschweig

Preuß. Loose I. Kl. kauft mit hohem Aufgeld **D. Lowin**, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Atelier für künstliche Zähne, Plombiren etc.
C. Riemann, Zahntechniker.
Petriplatz Nr. 1, II.

Costüme,
Trauerkleider 2c. sehr billig.
Damenschneiderei St. Martin 76.
Ebenso werden Stoffe zur Anfertigung der neuesten Façons angenommen.

Spezialarzt **Dr. Kirchhoffer, Straßburg**, heilt Bettnässen, Pollut., Impot., Periodstörung.

Graben 18, Part. im Vorderh. sind 3 Z., K. m. Nebeng. preiswerth zu vermiethen.

2 gut möblirte Zimmer
f. Mühlenstr. Nr. 19, I. Et. z. verm.

Per Oktober zu vermiethen:
3 Stuben und Küche im II. Stock,
2 Stuben und Küche im III. Stock,
bei **Krug & Fabricius.**

Bergstraße 7
ist die 1. Etage, 7 Piecen u. Balkon, nebst Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.

Eine kleine freundliche Wohnung im 3. St. für 4 Thlr. monatlich v. 1. Oktober **Sandstraße 2.**

Eine Wohnung
von 3 Zimmern, Küche und Nebengelaß vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres Breitestr. 12, 1 Treppe.

Kleine Ritterstr. 6
I. Et. eine Wohn. von 4 Z., Küche u. Nebengelaß v. 1. Oktober cr. zu verm.

Ein Laden,
auch als Wohnung zu benutzen. Wasserstraße 16.

Fischerei Nr. 3
ist eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche mit Wasserleitung per 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Eine Wohnung, 3 Stuben, Küche und Keller, mit Wasserl. St. Adalbert 3, II. St. zu verm.

In dem Gebäude auf der Klosterstr. Nr. 2 ist ein **Laden** sof. zu verm.
Die Administration der k. Luisen-stiftung.

Als Wirthschafterin
auf einem kleineren Gute oder als Stütze der Hausfrau auf einem größeren Gute sucht **ein Mädchen in** gesetzten Jahren, gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. Oktober cr. unter bescheidenen Ansprüchen Engagement. Gefl. Off. unter **A. G. Samter** postlagernd erbeten.

Einen Laufburschen
suchen **Gebr. Praeger**, Markt 60.

Ein polnisch sprechender
Wirthschafts-Beamter
und ein **Wirthschaftsschreiber** per sofort ges. durch Plazirungs-Institut **„Fortuna“**, Breslauerstr. 10/11.

Ein Stubenmädchen findet sofort Stellung Mühlenstr. 18, 2 Tr. rechts.

Eine gebildete musik. junge Dame sucht unter bescheidenen Ansprüchen geeignete Stellung als Gesellschafterin bei einem älteren Ehepaare oder alleinstehenden Dame. Adr. an die Exped. d. Ztg. unter R. S. 21.

Für mein **Band-, Posamentier-, Weiß- und Wollwaarengeschäft** suche ich per 1. Oktober einen jungen Mann, welcher
tüchtiger Verkäufer und Dekorateur
und der polnischen Sprache mächtig sein muß, bei hohem Salair.
J. Wachsner,
Myslowitz O./S.

Domäne **Deutschhof** bei Grabow sucht zum 1. Oktober cr. einen deutsch und polnisch sprechenden
Wirthschafts-Assistenten.
Gehalt 250 Mark.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 7. August 1883.

Aktiva: Metallbestand Mark 607,880, Reichskassenscheine M. 1215, Noten anderer Banken M. 8100, Wechsel M. 4,589,490, Lombardforderungen M. 960,450, Sonstige Aktiva M. 643,310.

Passiva: Grundkapital Mark 3,000,000, Reservefonds M. 750,000, Umlaufende Noten M. 1,813,900. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 90,430. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 973,570. Sonstige Passiva M. 34,980. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 689,030.

Die Direktion.

Die beste **Drillmaschine** ist

Sommerfeldt's Patent-Reihen-Säe-Walze „Matador“.

Bestellungen rechtzeitig erbeten.

J. Moegelin in Posen.

Wir empfehlen

Preisselbeere (Kronsbeere)

mit Zucker und Gewürz f. fein eingekocht, haltbar **und in ausgezeichneter Qualität, vollständig tischfertig,** à Postfäßchen von 10 Pfund 5 Mark gegen Nachnahme. Außerdem Preißelbeere in Gebinden von 25 bis 200 Pfd. Inhalt **mit und ohne Zucker** gekocht, sowie rohe, frisch aus dem Walde zu billigstem Tagespreise. Versand von Ende August ab. **Gefällige Aufträge jetzt schon erbeten.**

A. H. Pröschold & Co.,
Gräfenthal i. Thüringerwald.

Zur gefl. Beachtung!

Zu den in der Provinz Posen bevorstehenden Manövern empfehlen den im Manöverterrain wohnenden Herren Gasthofsbesitzern sowie den Marketendern unser

Böhmisches Lagerbier.

Da wir unsere Gespanne wöchentlich nach jener Gegend senden, so bietet sich den uns mit Aufträgen Beehrenden hierzu die geeignete Gelegenheit.

Gebr. Gross, Brauereibesitzer
in Landsberg a. W.

A. Papstein,
Hypotheken-Geschäft, Inowrazlaw,
offerirt

4½prozentige Darlehen lange Jahre **unkündbar erststellig** und für **größere Rittergüter hinter landschaftlichen** Pfandbriefen.
Erststellige **unkündbare** Amortisations-Darlehen mit **4½—5 pCt.** bis **⅔ des Verkaufswerthes.**
Pro 1. Semester 1883 wurden beschafft 2,083,000 Mk.

Ein brauner Hühnerhund, im 3. Felde, ist zum Preise von 150 M. zu verkaufen durch
G. Schenk, Heinrichsdorf, Post Gontkowitz in Schlesien.

Tapeten neueste Muster, unglaublich wunderbar billig. Musterkarten versenden wir auf Wunsch franco und umsonst; aber **nicht** an Tapezierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer, **sondern nur an Privatleute,** da es uns **absolut** nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise und ausgezeichnet schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können. Man vergleiche und lasse sich von Niemand beeinflussen.
Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rh.

Geheime Krankheiten

heile ich auf Grund neuester wissenschaftlicher Forschung, selbst die verzweifeltsten Fälle, ohne Berufsstörung. Ebenso die bösartigen Folgen **geheimer Jugendsünden** (Onanie), **Nervenzerrüttung** und **Impotenz.** Größte Diskretion. Bitte um ausführlichen Krankenbericht.

Dr. Bella,
Mitglied gelehrt. Gesellschaften u.s.w.
Paris, 6 Place de la Nation, 6.

Für ein Destillations-, Kolonialwaaren- und Drogengeschäft wird ein in diesen Branchen vollständig vertrauter

junger Mann,

der auch der polnischen Sprache mächtig, gesucht. Bewerber, die ihre Lehrzeit in derartigen größeren Geschäften kürzlich beendet, möglichst auch in der Eisen-, Eisenkurzwaaren-Branche und Buchführung bewandert sind, wollen Off. m. Photographie und Zeugnißabschr. einreichen. Pers. Vorst. erwünscht.

F. G. Fraas Nachfolger.

Ziehung 14. August — 15. September.

Kein Leser versäume es, sich sofort, je nach seinen Verhältnissen, ein oder mehrere

Freiburger Loose

zu kaufen, welche **bestimmt** mit einem der nachstehenden Treffer gezogen werden müssen.

Nieten existiren nicht.

45,000, 40,000, 6 × 30,000, 8 × 28,000, 2 × 25,000, 8 × 20,000, 19 × 18,000, 13 × 16,000, 17 × 15,000, 14 × 14,000, 14 × 13,000, 12 × 12,000, 80 × 10,000, 40 × 8000, 50 × 6000, 24 × 5000, 16 × 4000, 50 × 3000, 40 × 2000, 50 × 1600, 90 × 1500, 10 × 1400, 120 × 1200, 166 × 1000, 112 × 900, 118 × 800, 100 × 700, 116 × 600, 110 × 500, 126 × 400 und viele Gewinne von 350, 300, 250, 200, 150, 100, 90, 80, 70, 60, 50, 40, 30 Francs Gold. Der kleinste Treffer, womit jedes Loos aber bestimmt gezogen werden muss, ist 13 Francs Gold, **so dass der Verlust im ungünstigsten Falle nur 7 Mk. 60 Pf betragen kann.**

Gegen vorherige Einsendung (Nachnahme unzulässig) des Betrages in Banknoten unter Einschreiben oder Posteinzahlung versende

„nur Original-Loose à 18 M.“

Obige Loose verkaufe ich auch gegen Anzahlung von nur 7 Mark, in welchem Falle der Käufer mit Postwendung die Loosnummer erhält, während das Original-Loos bis 20. September d. J. gegen den Restbetrag von 11 Mark zur Verfügung des Käufers gehalten wird.

Haupttreffer werden telegraphisch angezeigt und die Gewinne sofort nach Ziehung ohne Abzug in Gold ausbezahlt. Amtliche Ziehungslisten gratis.

C. B. Schindler, Brüssel (Belgien).

Preußische Lotterieloose I. Klasse kaufe ich mit 30 Mark per ¼.
Eduard Lewin, Berlin C., Neue Promenade 4.

Preuß. Loose 1. Kl. kaufen das Viertel à 33 M., welcher Betrag durch Postauftrag entnommen werden kann.
Borchardt Gebrüder, Berlin W., Friedrichstraße 61.

Rückladung
für einen großen Verschlußmöbelwagen per Eisenbahn
ohne Umladung
von **Posen** nach
Berlin,
Leipzig, Breslau.
Ladungsofferten erbittet
Meyer's
Möbel-Transport-Verpackungs-Geschäft
Berlin NW. Dorotheenstr. 67.

Agent-Gesuch.

Eine renommirte **Weinhandlung** in Frankfurt a. M. sucht für den hiesigen Platz und Umgegend einen tüchtigen, soliden **Vertreter,** der sich ausgebreiteter Bekanntschaften erfreut. Event. wird ein Fixum zugestanden. Gefl. Offerten mit ersten Referenzen besorgen **Haasenstein u. Vogler in Frankfurt (Main)** unter **D. F. 519.**

Ein Lehrling
kann eintreten bei
Adolph Kantorowicz,
Eisenwaarenhandlung.

Für mein **Eisen-, Porzellan- u. Glas-Geschäft** (Sonnabends geschlossen) suche per 1. Oktober einen
tüchtigen Verkäufer und Correspondenten (mos.).
Kenntniß der poln. Spr. erwünscht
H. J. Goldschmidt,
Filehne.

Für mein Manufaktur- und Kolonialwaaren-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt oder per 1. Sept.
einen jungen Mann,
mos., der die Lehrzeit beendet hat.
Jacob Zucker, Kröben.

Eine junge Dame,
welche deutsch und polnisch spricht und mit schriftlichen Arbeiten vertraut ist, wird baldigst zu engagiren gesucht. Selbstgeschriebene Offerte unter M. N. 24 an die Expedition dieser Zeitung.

Bei hohem Salair wird für ein **Colonialwaaren-, Engros- und Detail-Geschäft ein tüchtiger, umsichtiger Verkäufer von gewandtem Auftreten gesucht,** welcher der polnischen Sprache mächtig sein, mit der Branche **vollständig** vertraut und schon kleinere **Reisen** mit **Erfolg** gemacht haben muß.
Nur solche mit **besten** Referenzen wollen Zeugnißabschriften und Gehaltsangabe unter **P. 603** an **Rudolf Mosse, Breslau,** einreichen.
Retourmarke verbeten.

Mehlbranche.

Ein flotter Verkäufer in gesetzten Jahren, mit pa. Referenzen, wünscht per sofort oder später für eine Mühle oder Mehl en gros Geschäft als

Reisender

Placement. Adr. sub **J. Y. 3146** bef. die Exped. des Berliner Tageblatt.
Berlin S. W.

Ein
flotter Expedient
kann sich melden bei
Hartwig Latz,
St. Martin 67.

Ich suche einen zuverlässigen
Bureaugehülfen,
welcher fertig polnisch übersetzen und dolmetschen kann.
Ostrowo, im August 1883.
Meyer,
Rechtsanwalt und Notar.

Ein tüchtiger Buchhalter, welcher auch das Kurzwaarengeschäft gründlich versteht und der polnischen Sprache mächtig ist, findet zum 1. Oktober c. Stellung bei
J. Zadek Salomon
in **Strelno.**

Ein tüchtiger Reisender
wird für eine alte, gut eingeführte Dampf-Fabrik für Sprit u. Liqueure in Westpreußen gesucht.
Bewerber, die Ost- u. Westpreußen u. Posen bereist haben, werden bevorzugt. Offerten nimmt die Exp. d. Ztg. an unter Chiffre **C. 1.**

Ein unverh. Kutscher
mit guten Empfehlungen wird sogleich oder zum 1. Oktober fürs Land gesucht. Näheres unter **XX** in der Exped. d. Ztg.

Zwei tüchtige
Brunnenmacher-Gehilfen
können sich melden bei
Th. Strutz,
Brunnenmeister, Gnesen.

Brennerei.

Suche für meinen Unterbrenner Stellung, an dessen Stelle sofort ein anderer eintreten kann. Bedingung gegenseitige Wechselung.
Dom. Mur.-Gos'in.
R. Maeder.

Ein junger deutscher Mann
mit guter Schulbildung, welcher das Brennereifach erlernen will, kann sich melden beim Brennerei-Verwalter
Backhaus, Labiszynek
bei **Gnesen.**

Interims-Betschule
(Keiler's Saal).
Sonnabend Vormittag 10 Uhr:
Predigt.

Familien-Nachrichten.

Pauline Piltz,
Paul Schlomka,
Verlobte.
Tirschtiegel. Frankfurt a. O.

Heute früh 8¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Marie** von einem kräftigen, gesunden **Mädel** glücklich entbunden.
Posen, den 9. August 1883.
Julius Köhler,
Marie Köhler,
geb. Zlucka.

Die Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen ergebenst an
Posen, den 9. August 1883.
Hermann Elkeles
und Frau, geb. **Goldenring.**

Durch die Geburt eines muntern Töchterchens wurden hocherfreut
Gnesen, den 8. August 1883.
Dr. Louis Wolff
und Frau,
Louise, geb. **Mendel.**

Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Basel.

Gegründet 1864. — Garantiefonds 1882: M. 18,000,000.

Uebernahme von Lebens-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen, Stellung von Beamten-Cautionen, Hypothekar-Darlehen — Prämien billig, ohne Nachschuss-Verbindlichkeit. — Günstige Gewinnbetheiligung der Versicherten.

— **Dividende 1882: 18 pCt.** der Jahresprämie —

Nähere Auskunft bereitwilligst bei der General-Agentur **Posen:**

L. Elkeles, Kl. Gerberstrasse 7,

sowie bei sämmtlichen Vertretern der Gesellschaft.

Kur- u. Wasser-Heil-Anstalt „Thalheim“
zu Bad **Landeck** in **Schlesien** (Grafschaft Glatz). Vollständige Warm- und Kaltwasser-Kur, großes Schwimmbassin, irisch-römische und russische Dampf-Bäder, Fichtennadel-Bäder. Inhalationsraum mit Zerstäubungsapparat für Brust- und Kehlkopfleidende. Alle Arten künstlicher Bäder, Milchkur. Behandlung mit komprimirter und verdünnter Luft. Elektrische Behandlung. Massage. Auf Wunsch Pension.
Dr. med. Emil Gergens. Aerztlicher Direktor.

Todes-Anzeige.

In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch entschlief sanft unser innigst geliebter Sohn

Fritz

in seinem 4. Lebensjahre.

Adolf Cohn
und Frau.

Die Beerdigung findet am Freitag, Nachmittags 4½ Uhr, vom Trauerhause, Wilhelmsstr. Nr. 5, aus statt.
Posen, den 9. August 1883.

Heute früh 5¼ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unsere innigst geliebte theure Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter Frau

Friederike Pulvermacher,
geb. **Buch,**

in ihrem 66. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an
Kurnik, den 8. August 1883.
Die Hinterbliebenen.

Oeffentliche Danksagung.

Dem Königl. Eisenbahn-Stations-Assistenten vom Zentralbahnhof Posen Herrn **Bienert** sagen wir öffentlich unsern tiefgefühlten Dank für seine mühevolle und bereitwillige Hilfe, die er uns leistete, als wir am Sonntag, den 5. August, eine irrsinnige und tobsüchtige Person nach Owinsk überführten, umsomehr, als wir vollständig unbekannt in Posen waren. — Ebenso sagen wir unseren verbindlichsten Dank für dieselbe Hilfeleistung dem Schutzmann Herrn **Jankiewicz** in Posen.
J. Krystkiewicz u. F. Schmidt,
Heilgehilfe. Gasthofsbesitzer.
Fordon.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein Mühlenwerkführer, evangelisch, Anfang der 30er, von angenehmem Aeußern, mit einem dispon. Vermögen von 9000 M., sucht wegen Mangel an Damenbekanntschaft auf diesem Wege eine Lebensgefährtin zu erlangen. Derselbe kann wirklich eine Frau glücklich machen. Junge Damen oder Wittwen von 24 bis 30 Jahren, mit etwas Vermögen, die auf dies ernst gemeinte Gesuch eingehen wollen, bitte gütigst um ihre werthe Adressen u. Angabe ihrer Verhältnisse nebst Photographie unter der Chiffre **M. L. 88.** an die Expedition d. Zeitung zu senden.
Strengste Diskretion zugesichert.

Heirathsgesuch.

Eine anst. geb. Dame wünscht, da es ihr an Gelegenheit mangelt sich mit einem geb. älteren, gut situirten Herrn, gleichviel Wittwer, zu verheirathen. Ernstgem. Offerten wolle man gef. unter **Z. 100** postlagernd **Posen** niederl.

Heirath vermittelt b. 10,000 bis 600,000 Thlr. schnell, passend u. diskret an allen Plätzen das Bureau **„Frigga“** (ältestes Institut). Statut. f. Dam. u. Herren werd. gut versiegelt gegen Briefm. nur d. unser Centralbureau Berlin, Weißenburger Str. 12 vers.

Loose

zum **Provinzial-Krieger-Denkmal,** Ziehung am 21. August cr., sind à 1 Mark in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.

Handwerker-Verein.
Sonntag, den 12. August, Nachmittags 4 Uhr:

Sommerfest
im Feldschloßgarten.

Programm:

Concert, Aufsteigen von Luftballons, Gesellschafts- und Kinderspiele, Verloosung, Illumination des Gartens, Feuerwerk und Tanz im Saale.

Entrée für Mitglieder und deren Familie frei, für Gäste à Person 50 Pf., für Familien, aus drei erwachsenen Personen bestehend, 1 Mk. **Kinder frei.**

Der Vorstand.

Auf die Beleidigung, welche ich den Marty'schen Eheleuten hierselbst zugefügt habe, leiste hiermit öffentliche Abbitte.
Tarnowo, den 9. August 1883.
N. Wietatsch.

Wer mir zur Erlangung des mir am Sonntag im Feldschloß abhanden gekommenen Cigarren-Etuis verhilft, erhält

3 Mark

Belohnung.
Seydell,
Mag.-Bur.-Diätar.

B. Heilbronn's
Volks-Theater.

Freitag, den 10. August 1883:
Spezialitäten-Abend.
Nur noch einige Tage:
Auftreten des urkomischen Oskar Carlo,
Gastspiel der Chansonette
Frl. Adele Starke,
Auftreten der Wiener Duettisten
Frl. Viberta und Herrn Roberti.
Gastspiel der Chansonette **Melonie.**
Dazu:
Ein bengalischer Tiger.
B. Heilbronn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Bertha Steinhoff mit Hrn. Heinr. Koch in Wolfenbüttel u. Lemgo, Fräul. Marie Hoffmann mit Oberingenieur Wilh. Bosse in Blankenburg a. H. u. Borge, Fräul. Hedwig Witte mit Dr. med. Hans Gercke in Usedom, Frl. Ella von Gottberg mit Prem.-Lieut. im Königl. sächs. 6. Inf.-Regt. Nr. 105 Julius Kirchenpauer v. Kirchdorf in Königsberg u. Straßburg i. E., Frl. Martha Giese mit Landschaftsrendant Rudolf Grützmacher in Neunkirchen u. Treptow a. d. Rega.

Geboren: Ein Sohn: Tischlermeister Rud. Prehn, Hrn. Walter Schwendy, Regierungs-Baumeister L. Schmedes, Dr. Emil Bremer in Gerdauen. — Eine Tochter: Herrn Hugo Naphtali, Pfarrer Deventer in Klein-Rechtenbach b. Wetzlar, Hrn. Louis Lenz, Hrn. Immanuel Sachs, Hrn. Schrader in Blumenau, Major Erwin Kreßner in Danzig.

Gestorben: Verw. Frau Emilie Spielhagen, geb. Durch in Berlin. Frau Emma Maywald, geb. Giese in Berlin. Ingenieur Carl Felderhoff in Berlin. Schlächtermeister Carl Kuhle in Berlin. Pens. Briefträger Wilhelm Josewitz in Berlin. Frau Johanna Schiller, geb. Trummer in Steglitz. Königl. Stabsarzt Dr. Wilhelm Schulz in Königsberg i. Pr. Verw. Frau Amtsassessor Elisabeth Ostermeyer, geb. Hartmann in Usedom. Gutsbesitzer Woldemar v. Massenbach in Angerhof. Amtmann Carl Gaede in Oberhof Greiffenberg i. U. Bruno Frhr. von Schrötter in Santa Fé, Süd-Am.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.